

Festschrift

775-Jahre Retschow



Ein mecklenburgisches Dorf im Spiegelbild seiner 775-jährigen Geschichte



1233 – 2008



Inhalt	
Einleitung und Vorwort	Seite 2-3
Zeittafel	4
Geographische Einordnung Retschows	5-6
Aus der Geschichte des Ortes Ritterburg / Bauerndorf / Gefecht bei Retschow / Retschower Schulgeschichte	7-14
Arbeits- und Lebensbedingungen im 20./21. Jahrhundert in Retschow	14-17
Das Kirchdorf Retschow Die Retschower Kirche / Die Kirchgemeinde heute	18-23
25 Jahre Denkmalhof Pentzin Geschichte des Hofes VI / Der Denkmalhof heute	24-28
Die Entwicklung der Gemeinde Retschow Sport / Gesangsverein / Kindertagesstätte / Feuerwehr / Senioren	29-36
Erhaltenswerte Fauna und Flora	37-38
Anhang Wanderwege um Retschow mit Legende / Quellenangabe / Retschower Heimatlied / Wappen und Flagge / Festprogramm 775-Jahre Retschow	39-44

Einleitung

Wenn sich unser Dorf am 20. bis 22. Juni anschickt, in ehrwürdiger Erinnerung seiner 775-jährigen Vergangenheit zu gedenken, so soll diese Festschrift in erster Linie ein Wegweiser für einen Streifzug durch die Heimatgeschichte sein, aus der sie einzelne Ausschnitte bringt, die im Rahmen der mir gestellten Aufgabe keinen Anspruch darauf erheben, ein lückenloses Bild zu vermitteln. Ich habe mich bemüht, mit ihrem Inhalt die wesentlichsten, ortsgeschichtlichen Ereignisse zu begreifen, aber auch die gesellschaftspolitischen Veränderungen, soweit sie in die Entwicklung hineingespielt haben mit einzubeziehen, vor allem aber die sogenannte kulturgeschichtliche und sozialgeschichtliche Entwicklung. Dabei bin ich mir bewusst, dass im Rahmen einer solchen Schrift, die alle Menschen des Dorfes ansprechen soll, dies nur mit einer gewissen volkstümlichen Darstellung des Stoffes gelingen kann. Über diese rein sachliche Aufgabe hinaus soll sie für die einen die Liebe zur Heimat wach halten und für die anderen, die sie zur Wahlheimat wurde, soll sie ein Wegbereiter zu ihr sein und zu ihrem besseren Verständnis führen.

Ich möchte an dieser Stelle nicht versäumen, allen denen, die mir bei der Gestaltung dieser Schrift durch Überlassung entsprechender Dokumente und Fotos mithalfen, herzlich zu danken. Mein besonderer Dank gilt Herrn Alfred Schmidt, der bereits über viele Jahre in seiner Freizeit als Heimatforscher die Geschichte unseres Ortes dokumentiert hat und mir damit bei Erschließung einiger Quellen sehr hilfreich war.

Möge diese Schrift nun in vielen Häusern Alte und Junge zu dem unwandelbarsten und geheimnisvollsten hinführen, was es für jeden Menschen nur einmal gibt: zu seiner Heimat.

Fritz Jenning
Verfasser der Festschrift

Vorwort



Dr. Klaus Schoppmeyer
Bürgermeister der Gemeinde Retschow

Liebe Bürger und Gäste eines 775 Jahre jungen Geburtstagskindes,

ich wünsche Ihnen zu dieser Feier angenehme Stunden, Rückschau auf geschriebene Historie, Erinnerung an selbst erlebter und gelebter Geschichte, kritisches Nachdenken über Gegenwart und belebende Ideen für die Zukunft.

Die Entwicklung unseres Dorfes war oft mit tiefgreifenden Einschnitten und Veränderungen – gerade in den letzten 20 Jahren – verbunden; immer waren Menschen da, die das Wachsen und Gestalten aktiv begleitet haben.

Lassen Sie mich diesen Geburtstag zum Anlass nehmen, all den Retschower' n Dank zu sagen für ihr persönliches Engagement im Dorf und seinen Vereinen, die mit ihrer Arbeit dazu beigetragen haben, ein 775 Jahre altes Dorf lebendig und attraktiver, wohn- und lebenswert für jung und alt zu gestalten.

Ich wünsche Ihnen allen Gesundheit, aktives Einbringen in die Gegenwart und Vorfreude auf die nächsten Geburtstage.

Dr. Klaus Schoppmeyer
Bürgermeister



Abb. 1: Neues Gemeindezentrum (ehemaliges Gutshaus)



Zeittafel

zur Geschichte des Dorfes Retschow

(Rezhecow, Rezekow, Retzkow, Retschow)

vor ca. 4500 Jahren: Opferstein (weist bereits auf erste Besiedlung hin)

vor ca. 3500 Jahren: Hügelgräber

vor ca. 1700 Jahren: Auswanderung der Germanen

vor ca. 1400 Jahren: Dorfname von den slawischen Einwanderern (Wenden)

vor ca. 800 Jahren: Verdrängung der Wenden durch deutsche Einwanderer

1233 Kirche (erste urkundliche Erwähnung Retschows)

1302 Ritterburg erstmals urkundlich erwähnt

1358 Retschow gehört dem Kloster Doberan

1549 evangelische Kirche

1552 Retschow gehört zur Domäne (landesfürstlicher Besitz)

1729 Der schwarze Hahn von Retschow als Feuermelder

1787 Niederdeutsches Hallenhaus
(seit 1983 Denkmalhof Pentzin)



Abb. 2:
Wappensiegel des Ritters Heinrich von Barnekow in Retschow anno 1333

1813 Gefecht bei Retschow

1820 Leibeigenschaft wird aufgehoben

1873 Vererbpachtung der Bauernstellen (9 Bauern werden Erbpächter)

1929 Retschow bekommt elektrisches Licht

1937 Zusammenlegung der Gemeinden Hof und Dorf Retschow mit Fulgenkoppel zur Gemeinde Retschow

1945 Bodenreform (Domäne wird unter Neubauern aufgeteilt)

1953 LPG „Frohe Zukunft“ gegründet (LPG – Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft)

1953 Gründung der Freiwilligen Feuerwehr

1960 Retschow ist vollgenossenschaftlich

1960 NVA-Objekt für Luftverteidigung entsteht (NVA – Nationale Volksarmee)

1964 Retschow bekommt eine zentrale Wasserversorgung

1967 Zusammenschluß der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften Retschow - Stülow - Glashagen

1973 Zusammenlegung der Gemeinden Retschow, Stülow und Glashagen zu einer Gemeinde Retschow

1975 Retschow gehört zum Gemeindeverband „Conventer Niederung“

1982 Der Gesangsverein wird gegründet

1983 750 Jahr-Feier und Eröffnung des Denkmalhofes Pentzin

1990 Das Objekt der Nationalen Volksarmee in der Waldsiedlung Retschow wird aufgelöst

1991 LPG wird in „Agrargenossenschaft Retschow e.G.“ umgebildet

1992 Retschow gehört zur Verwaltungsgemeinschaft „Amt Bad Doberan-Land“

1992 Kaserne der ehemaligen NVA wird als Asylbewerberheim genutzt

1993 Retschow bekommt Erdgas

1996 Abriß aller Stallgebäude der Domäne auf dem ehemaligen Gutshof

1997 Retschow erhält eine zentrale Abwasseranlage

2000 Retschow erhält ein Wappen

2004 Errichtung von Solaranlagen auf den Dächern der Kindertagesstätte und der Feuerwehr

2006 Schließung des Asylbewerberheimes

2006 Schließung der Schule nach 110 Jahren

2008 Retschow feiert 775 Jahre seit der ersten urkundlichen Erwähnung

Geographische Einordnung Retschows

Eingebettet in die idyllische Moränenlandschaft liegt die Gemeinde Retschow.

Die Gemeinde liegt zwischen den Städten Bad Doberan, Kröpelin und der Gemeinde Satow in einem hügeligen Gebiet, das südöstlich an den Höhenzug der Kühlung anschließt.

Retschow ist eine Gemeinde im Landkreis Bad Doberan in Mecklenburg-Vorpommern und wird vom Amt Bad Doberan-Land mit Sitz in Bad Doberan verwaltet. Zur Gemeinde Retschow gehören die Ortsteile Retschow, Fulgenkoppel und seit 1973 Glashagen und Stülow.

Die geografische Einordnung ist auf der folgenden Karte zu erkennen:

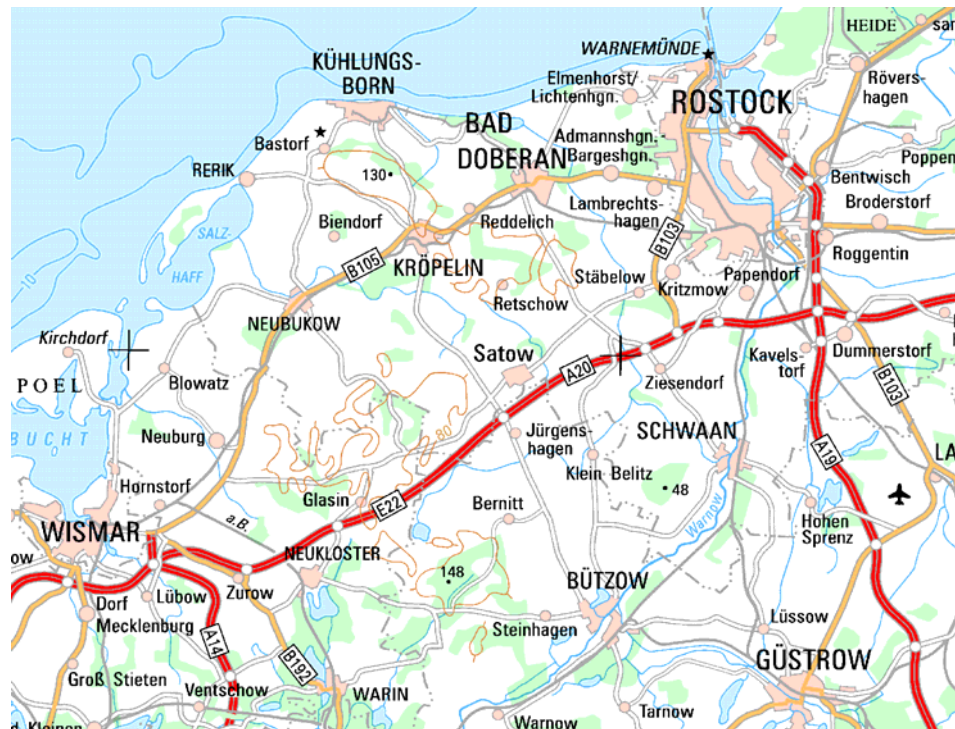


Abb. 3: Ausschnitt Verwaltungskarte Mecklenburg-Vorpommern (VK750MV)
Geoinformation © Landesamt für innere Verwaltung M-V 2008

Und aus der Luft gesehen:



Abb. 4: Luftbild der Ostsee-Zeitung von 2002 (verkleinert)



Die Koordinaten sind: 54° 2' N, 11° 51' O.

Die Höhenlage ist etwa 81 m über NN und die Fläche der Gemeinde rund 19 km².

Die Einwohnerzahl der Gemeinde kann mit knapp 1000 angegeben werden.

Die Bevölkerungsdichte liegt im Amt Bad Doberan bei 125 Einwohnern je km².

Weitere Informationen sind immer über die Internetseiten www.doberan-land.de oder auch www.retschow.de zu erfahren, wobei letztere derzeit nicht auf dem aktuellen Stand ist.

An Kultur und Sehenswürdigkeiten sollen der Denkmalhof Pentzin und die Dorfkirche in Retschow genannt und an anderer Stelle näher vorgestellt werden.

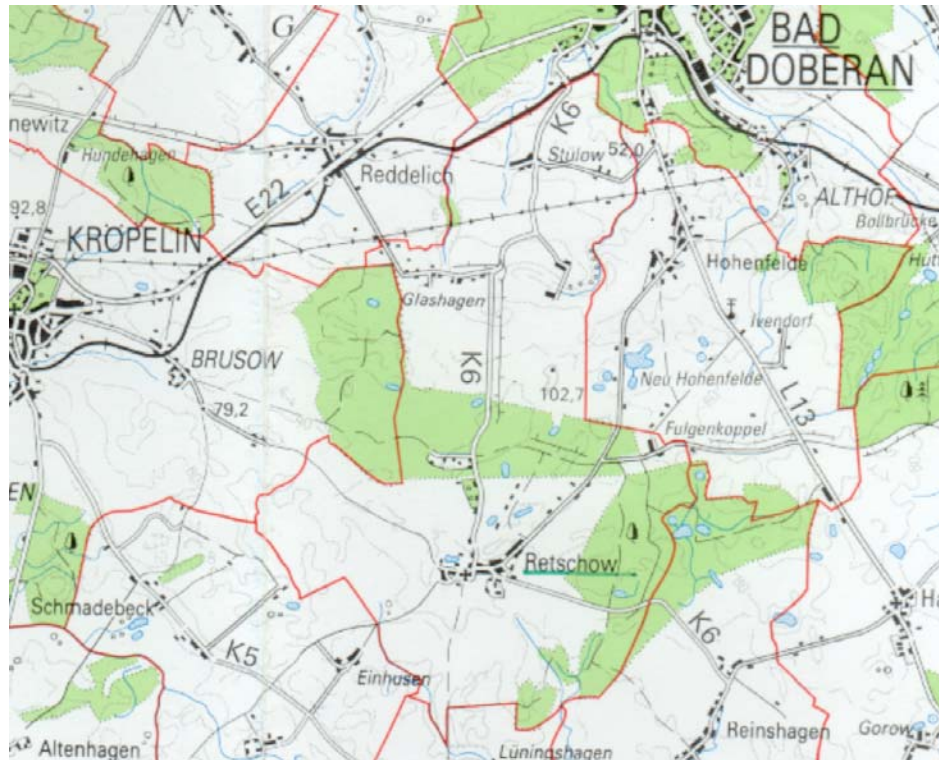


Abb. 5: Ausschnitt Kreiskarte Kreis Bad Doberan 1999 / Begrenzung der Gemeinde Retschow (rot)
Geoinformation © Landesamt für innere Verwaltung M-V 2008

Schon seit dem 18. Jahrhundert ist Retschow Kreuzungspunkt zweier Landstraßen. Von diesen beiden dürfte die eine bereits aus älterer Zeit stammen und unter Umständen schon bis ins Mittelalter zurückgehen. Es ist dies die Handelsstraße Hamburg – Stralsund, die über Rehna, Wismar und Rostock führte. Im Einzelnen berührte ihre Trasse früher von Wismar ab folgende Orte: Rohlstorf, Kartlow, Neuburg, Hageböck, Claustorf, Ravensberg, Alt Karin, Altenhagen, **Retschow**, Konow und Wilsen und erreichte dann Rostock. Die zweite Landstraße ist zweifellos jüngeren Datums. Sie führte von der Sommerresidenz der Herzöge in Ludwiglust zu ihrem Badeort in Doberan. Hierbei wurden im Einzelnen folgende Orte berührt: Banzkow, Sternberg, Groß Görnow, Eikelberg, Laase, Qualitz, Jabelitz, Hermannshäger Mühle, Klein Sien, Gnemern, Behrendshagen, Gerdshagen, **Retschow** und Hohenfelde. Natürlich handelte es sich bei beiden Straßen noch nicht um Chausseen in unserem heutigen Sinne, es waren vielfach sandige, gewundene Landwege.

Erst 1909 entsteht erstmals das Projekt einer wirklichen Chaussee zwischen Doberan und Retschow, wobei die Initiative offenbar vom Rat der Stadt Doberan ausging. Die Länge dieser „Kunststraße“, die über Stulow geführt werden sollte wurde mit 7,276 km vermessen. Da die Herstellung eines jeden Kilometers damals mit 18.146,- Mark berechnet wurde, erhoffte man sich einen Zuschuss der Landesregierung in Höhe von 11.000,- Mark für einen jeden Kilometer der Chaussee. Jahrelang gingen die Diskussionen über das Projekt hin und her. Neue Trassen wurden vorgeschlagen und wieder verworfen, bis etwa 1911 dann endlich mit dem Bau begonnen werden konnte, der darauf 1913 zum Abschluss kam und damit Retschow, nunmehr eine verhältnismäßig gut befahrbare Verbindung zur nächsten Stadt, nach Doberan, erhalten hatte.

Aus der Geschichte des Ortes

Erstmalig erwähnt wird das Dorf Retschow im Jahre 1233.

Das ist recht früh, tauchen doch die meisten der mecklenburgischen Orte kaum vor dem 14. Jahrhundert in den Urkunden auf.

Wie eine Reihe urgeschichtlicher Funde jedoch ausweist, war der Raum um Retschow schon weit früher von Menschen besiedelt.

Die ältesten Zeugnisse menschlicher Besiedelung in Mecklenburg stammen aus dem letzten Abschnitt der **Altsteinzeit** vor etwa 10 000 bis 12 000 Jahren.

In der **Mittelsteinzeit** (ca. 8000 v.u.Z. – 3500 v.u.Z.) durchstreiften die Sippen der Jäger und Sammler die Wälder und Sümpfe unserer Region. Sie hinterließen eindrucksvolle Spuren auf ihren Rastplätzen, die durch archäologische Funde im ganzen Land nachgewiesen werden können.

In der nachfolgenden **Jungsteinzeit** (ca. 3500 – 1800 v.u.Z.) wurde die Bevölkerung sesshaft. Von den Ackerbauern und Viehzüchtern dieser Zeit künden viele tausend archäologischer Funde, wie Steinbeile und -äxte, Dolche und Messer aus Feuerstein, Reste von Keramikgefäßen.

Beeindruckende Denkmäler jener Kultur sind die Großsteingräber.

Allerdings fehlen für diese markanten Grabanlagen bis heute immer noch Hinweise auf eine jungsteinzeitliche Siedelung auf der Feldmark von Retschow

Auch eine besondere Zusammenstellung aller urgeschichtlichen Funde in diesem Raum verzeichnet für die direkte Retschower Umgebung keine einzige Grabanlage dieser Zeit.

Dr. Karl Baumgarten schreibt 1979 in seiner Betrachtung zur Geschichte des Dorfes Retschow:

„Vielleicht aber gibt es doch einen gewissen Hinweis darauf durch die Aussage eines alten Dorfbewohners, der dem Volkskundler Richard Wossidlo zu berichten wusste:

„Von Retschow nah Doberan dörch,t Holt (von Retschow ut rechts) ligt ´n Hünenstein.

Dor sall ,n Hün unner begraben sin.“

Es wäre demnach möglich, dass hier in der Nähe von Retschow – wie es auch sonst vielfach geschehen ist – ein altes Großsteingrab (Megalithgrab) zerschlagen wurde, um die Steine zum Bau von Häusern oder Landstraßen zu verwenden.“



Abb. 6: Opferstein im Wald bei Fulgenkoppel
Foto: A. Schmidt

Sollte es sich um so einen Opferstein oder auch „Hünenstein“ handeln, weist dieser auf eine Besiedelung bereits vor etwa 4500 Jahren hin.

Auf den Kult- und Opferplätzen im Wald, in deren Mitte ein großer Stein (Findling) lag, wurden den Göttern Bitt-, Dank-, oder Freudenopfer dargebracht. Damit erwarteten die Menschen von den Göttern als Gegenleistung Schutz vor Krankheiten und allerlei Not und Gefahr, günstige Witterung, reiche Ernten, Jagderfolge, Beistand im Kriege usw. dem entsprachen auch die Opfertgaben: Hirten brachten Tiere der Herde, Jäger Wild, Ackerbauern Feldfrüchte und Brot. Aber auch Menschen wurden geopfert!



Weitere Hinweise auf eine frühzeitige Besiedelung der hiesigen Gegend sind die zahlreichen Hügelgräber in der Feldmark bzw. in den Wäldern bei Retschow. Diese Hinweise auf eine Bestattung der Toten reichen etwa 3500 Jahre bis in die ältere **Bronzezeit** (1800 bis 500 v.u.Z.) zurück und sind typische Bodendenkmäler dieser prähistorischen Epoche.

Die Hügelgräber, auch Kegelgräber genannt, sind einfache künstliche Erdhügel, die unter der Erde Baumsarggräber enthalten. Im Innern liegt als Sarg ein ausgehöhlter Eichenstamm, auf dem zwei größere und zahllose kleine Steine liegen.

Im Sarg ruht eine hervorragende Persönlichkeit. Unter dem Sarg liegen die Knochen seines Hundes. Über dem Ganzen errichtete man einen hohen kegelförmigen Hügel – gewissermaßen als Denkmal des bestatteten Helden.

In der jüngeren Bronzezeit wird die Leichenverbrennung allgemein üblich. Die Überreste setzte man in einem Tongefäß neben anderen Urnen bei. So entstehen ganze Urnenfelder.

In der näheren Umgebung von Retschow gibt es 33 urgeschichtliche Bodendenkmäler, von denen ein Hügelgrab erst kürzlich durch den Bodendenkmalpfleger Volker Häußler im Pfarrgarten entdeckt wurde.

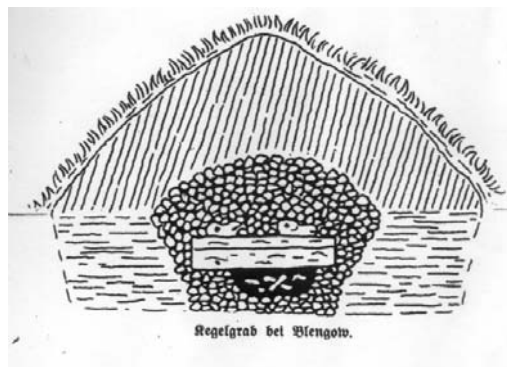


Abb. 7: Darstellung eines Hügelgrabes

Aus der nachfolgenden Periode der Urgeschichte, der germanischen **Eisenzeit** (ab 600 v.u.Z.) liegen - soweit bislang bekannt - Funde aus der Retschower Umgebung nicht vor.

Zu dieser Zeit besiedelten germanische Stämme das Territorium.

Im 7. Jahrhundert wanderten slawische Stämme in unser Gebiet ein und als Zeichen, dass zu dieser Zeit hier bereits eine Siedlung bestand, müssen wir dem Ortsnamen entnehmen.

Der Name „Retschow“ ist slawischen Ursprungs, da deutsche Siedler ihr Dorf kaum so genannt haben dürften.

Die Deutung des Ortsnamens ist allerdings immer noch unsicher. Einerseits wird der Name von einem altslawischen Wort „reka“ = Fluss und dessen Verkleinerungsform „recika“ = Bach – danach wäre Retschow als „Bachort“ zu übersetzen -, andererseits aber auch von einem westslawischen (böhmischen) Wort „rez“ = Roggen, wonach Retschow dann als „Roggenort“ zu deuten wäre.

In der ersten urkundlichen Erwähnung anno 1233 wird Retschow „Rezhecow“ genannt.

Im 13. Jahrhundert kam es zu umfassenden Veränderungen in Mecklenburg. Die Einwanderung deutscher Bauern aus dem west-elbischen Gebiet in die bis dahin slawisch besiedelten Regionen führte zur grundlegenden Umgestaltung der politischen Wirtschafts- und Besiedlungsstruktur.

Die meisten der heutigen Dörfer und Städte Mecklenburg-Vorpommerns entstanden im Zuge dieser deutschen Ostexpansion.

Auch die noch heute vorhandenen Kirchenbauten sind überwiegend aus dieser Zeit des **Spätmittelalters** (13.-15. Jahrhundert).

Spätestens seit dem 13. Jahrhundert ist auch Retschow dann deutsch besiedelt. Die Frage nach dem Verbleib der Slawen mag hier dahin beantwortet werden, dass sie wahrscheinlich nach längerem Nebeneinander in der deutschen Bauernbevölkerung aufgingen.



Die Ritterburg

Das Aussehen des deutschen Dorfes Retschow wird im 14. Jahrhundert zum ersten Mal in gewissen Umrissen deutlich. Die Anlage war zu dieser Zeit zweigeteilt:

Sie bestand aus einer Ritterburg und aus einem Bauerndorf. Wenn auch die Burg nicht vor 1302 erwähnt wird, so entstammt sie sicherlich wie Fundamente von Ziegelsteinen (großes Klosterformat) bekunden, bereits aus der Zeit der Gründung des deutschen Dorfes.

Ihre noch heute erkennbare Größe lässt dabei auf ihre einstige Bedeutung schließen. Als Grenzfeste am „Dreiländereck“ der Herrschaften Rostock, Mecklenburg und Werle gehörte sie offenbar zunächst der Herrschaft Werle an. Während heftiger Auseinandersetzungen zwischen diesen drei Fürstentümern, in die selbst der dänische König als Schlichter eingriff, muss der damals auf der Burg sitzende Vasall, ein Ritter von Barnekow, zur Seite der Herrschaft Mecklenburg übergewechselt sein, jedenfalls erscheint sie bereits 1302 als zu diesem Fürstentum gehörig.

Nachdem die Burg dann noch ein weiteres Mal 1309 in den Urkunden aufgeführt wird, ist sie später nicht mehr erwähnt worden.



Abb. 8: Blick über den neuen Friedhof auf den Burghügel

An ihrer Stelle wird dann immer nur noch eine „curia“, d.h. ein feudalherrschaftlicher Wirtschaftshof, genannt. Funde, die im 19. Jahrhundert bei der Erweiterung des Gutshauses gemacht wurden, lassen darauf schließen, dass die Burg in Verlauf des 14. Jahrhunderts durch einen Brand vernichtet wurde. Vielleicht gehörte sie mit zu den vom Herzog Albrecht II. zerstörten Anlagen der zu Raubrittern abgesunkenen mecklenburgischen Adelsgeschlechter.

Wie weiter aus diesen Funden hervorgeht, bestand die Burg in ihrem unteren Teil aus Ziegeln, in ihrem oberen aber offenbar aus Fachwerk.

Noch heute wird überdies die ursprüngliche Zweiteilung der Burganlage deutlich.

Offensichtlich bestand sie zunächst einmal aus der eigentlichen Burg in Form einer „Motte“, eines künstlichen Burgberges, auf dem sich ein quadratischer Wohnturm erhob – schon das macht deutlich, dass die Burg mit großer Wahrscheinlichkeit deutschen Ursprungs war. Vor dieser Anlage, die durch einen Palisadenzaun gesichert gewesen sein wird, befand sich der zweite Teil, die „Vorburg“, ein ebener Platz, auf dem sich einige Wirtschaftsgebäude (Wirtschaftshof des Ritters), vor allem eine Scheune, befunden haben werden.



Beide Teile, Burg wie Vorburg, waren zu zwei Drittel durch Teiche, Wasserläufe und sumpfige Niederungen, im letzten Drittel zum Dorf hin durch Wälle und Gräben gesichert. Ob den am späteren Gutshof gelegenen Katen der Tagelöhner ein neben der Burg errichteter „Kietz“, eine Fronsiedlung mit slawischen Kleinbauern, vorausging, ist heute nicht mehr zu klären.

Jedenfalls wurde nach der Zerstörung der Burg lediglich die Vorburg, der Wirtschaftshof als „curia“ wieder aufgebaut und genutzt.

Östlich der Burg befand sich das Bauerndorf.

Wie die ältesten Karten Mecklenburgs, die Karte Schmettau und die Karte Wiebekind (beide aus dem 18. Jahrhundert) einwandfrei erkennen lassen, war Retschow im hohen Mittelalter ein schmales Straßendorf beiderseits der späteren Handelsstraße Hamburg - Stralsund. Es besaß damit eine Dorfform, die Mecklenburg nicht sehr häufig war, die aber vor allem in slawischen Gebieten unbekannt war.

Das Bauerndorf Retschow

Das Bauerndorf Retschow, wie wir es heute kennen, ist daher sicherlich eine deutsche Gründung. Dabei bildete offenbar zunächst die Kirche das Bindeglied zwischen Burg und Bauerndorf. Bereits die Urkunde von 1233 nennt hier eine Kirche. Sie wird damals dem Bann des Klosters Rühn, d.h. der Oberaufsicht dieses Klosters, unterstellt.

Der hochmittelalterliche Bau ist aber mit Sicherheit nicht der heute vorhandene. Da diese Ihren Bauelementen entsprechend, nicht vor der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts errichtet wurde, dürfte die Vorgängerin lediglich eine Notanlage, vermutlich eine Holzkirche mit einem Strohdach, gewesen sein. Dass in früherer Zeit solche Kirchen tatsächlich gebaut wurden, lässt der Ortsnamen „Strohkirchen“ bei Gadebusch noch heute erkennen.

Die Geschichte des Bauerndorfes Retschow war sehr wechselreich. Zunächst Lehn, d.h. ausgeliehen an die Ritter von Barnekow, wurde es 1343 für 1400 Mark rostocker Pfennige an den Rostocker Bürger Gerhard Grenze verpfändet, ein Vorgang, der fraglos Ausdruck der im 14. Jahrhundert einsetzenden Agrarkrise ist, eine Folge der wachsenden Bedeutung des städtischen Marktes und des Wertes von Ware und Geld, die viele Adelsgeschlechter zu dieser Zeit verarmen lässt. Dennoch gelingt es den Herren von Barnekow und den offenbar mit Ihnen verschwägerten Herren von Raven, das Dorf noch einmal wieder einzulösen und zurück zu erhalten. Doch 15 Jahre später, 1358 verkauften sie es endgültig an den Rostocker Ratsherren Peter Kremer mit allen ihnen darin zustehenden Rechten, d.h. mit allen Diensten der Bauern und der hohen und niederen Gerichtsbarkeit, was durch die mecklenburgischen Landesfürsten genehmigt wird.

Nur das Patronatsrecht, d.h. die Aufsicht über die Kirche behält er sich vor.

Für diesen Kauf zahlt der Rostocker Ratsherr nunmehr 3000 Mark rostocker Pfennige.

In Wahrheit aber kauft der Rostocker Ratsherr das Dorf und den daran gelegenen Wirtschaftshof nicht als Wertanlage für sich oder seine Kinder, sondern um dieses alles dem Kloster Doberan zu schenken, das nun seinerseits dafür versprechen musste, jährlich einen Betrag von 25 Mark rostocker Pfennige an eine Vikarei an der Rostocker Marienkirche zu zahlen, die der Ratsherr für sein Seelenheil gestiftet hatte. Diese 25 Mark sollte das Kloster dem Geld entnehmen, das es als Abgaben von den Bauern zu erhalten hatte.

So war das Dorf Retschow nunmehr Doberaner Klosterbesitz und ein klösterlicher Lehnsmann wurde fortan als Verwalter dort eingesetzt.

Über die nun folgenden Jahrhunderte ist über die Geschichte des Dorfes nichts bekannt. Hier müssten noch gesonderte Studien auf Grund von Urkunden und Archiven durchgeführt werden.

Bekannt ist nur, dass das Dorf Retschow mit der Säkularisierung, d.h. mit der Auflösung des Klosters Doberan wie alle übrigen Klostersgüter in die Hand des Landesfürsten fällt. Seitdem ist damit Retschow nun ein Teil des landesfürstlichen Besitzes, des Domaniums, d.h. ein Teil des landesfürstlichen Besitzes, eine Tatsache, die ohne Frage für die Bauern dieses Dorfes von größter Bedeutung werden sollte.

Denn nur dieser Tatsache verdanken sie es, dass sie nicht, wie die Bauern in den meisten ritterschaftlichen Dörfern, gelegt, d.h. enteignet und zu Tagelöhnern herabgedrückt worden sind.



Es wäre aber falsch zu glauben, dass der Retschower Bauer dominanter Hintersasse einer geringeren Ausbeutung ausgesetzt gewesen wäre. Was für ihn anders war als beim ritterschaftlichen Bauern war lediglich, dass er Bauer blieb. Das aber blieb er nicht etwa aus besonders menschlicher Einstellung der Herzöge, sondern einfach aus wirtschaftlichen Gründen, nämlich weil sie den Bauern als Steuerzahler benötigten, um ihre Beamten bezahlen und einen „standesgemäßen“ Hof halten zu können.

Wie niederdrückend die Lage der herzoglichen Bauern war, beweist unter anderem eine Nachricht aus dem 18. Jahrhundert, wonach herzogliche Untertanen durch Prügel oder durch Anketten an Schiebkarren auf der Festung Dömitz gezwungen wurden, einen durch Tod oder Flucht des Bauern freigewordenen Hof zu übernehmen.

Hinzu kam, dass schon seit dem Mittelalter alle kriegerischen Auseinandersetzungen stets auf dem Rücken der Bauern – und da machten die domanialen keine Ausnahme – ausgetragen wurden. Ihnen wurde von Soldaten die Höfe niedergebrannt, das Vieh gestohlen und sie selbst schließlich nicht selten gefoltert und erschlagen.

So dürfte es auch während des Dreißigjährigen Krieges den Retschower Bauern schlecht ergangen sein, schreibt doch ein Pastor aus der Umgebung von Doberan über das Jahr 1637 unter anderem: „Sonderlich sind sie (die kaiserlichen Truppen) den 5. Oktober auf dieses Amt Doberan gefallen und darin so hausieret, dass es einen Stein in der Erde hätte erbarmen mögen“.

Ähnlichen Drangsalierungen waren die Retschower auch zu Beginn des 19. Jahrhunderts ausgesetzt, als die Franzosen im Lande waren.

Heißt es doch von damals, dass ganz besonders die Umgebung von Retschow durch Einquartierung und Kriegslasten sehr zu leiden hatte, mehr als anderswo. Die Ursache dafür ist darin zu suchen, dass dieses Gebiet zwischen den beiden größeren Hafenplätzen Rostock und Wismar gelegen war, die für die Franzosen wegen der Kontinental Sperre gegen England von besonderem Interesse waren.

Und so werden die Retschower es sicherlich begrüßt haben, als 1813 durch das Gefecht ganz in Ihrer Nähe – zwischen ihrem Dorf und Hohenfelde – die Franzosen aus dem Lande vertrieben wurden.

Das Gefecht bei Retschow

Der Widerstand gegen die Napoleonische Besatzung (1806 – 1813) erhob sich auch 1813 in Mecklenburg, nachdem der Herzog Friedrich Franz I. am 25. März 1813 zu den Waffen gerufen hatte. Viele Freiwillige reihten sich in die deutschen Truppen oder auch in die Lützowschen Freikorps.

Im August 1813 näherten sich die Franzosen und Dänen aus Wismar kommend in überlegener Stärke der Stadt Rostock. Der Herzog flüchtete mit seiner Familie nach Stralsund. Wegen der verlorenen Schlacht bei Großbeeren in der Nähe von Berlin am 23. August erhielten die Franzosen aus strategischen Gründen hier im Norden den Befehl zum Rückzug. Im Nachdrängen der verbündeten Schweden, Preußen und Mecklenburger kam es am 28. August zu dem Gefecht bei Retschow mit der feindlichen Arrièregarde, einer Nachhut zur rückwärtigen Sicherung der Truppe. Die Franzosen hatten sich zwischen Retschow und Hohenfelde auf einer vorteilhaften Anhöhe, dem Kronenberg, festgesetzt. Dort wurden sie von der deutsch-schwedischen Division angegriffen und verjagt.



Abb. 9: Bildliche Darstellung einer Gefechtsszene



Abb. 10: Zerstörungen durch Kriegseinwirkung



In diesem Gefecht zeichneten sich besonders die mecklenburgischen „Freiwilligen Jäger“ durch ihre große Tapferkeit aus.



Abb. 11 und 12: Mecklenburgische freiwillige Jäger auf und in Büchern abgebildet

An die drei „braven Jäger“ (tapferen, mutigen Soldaten), die damals ihr Leben im Kampf um die Befreiung unseres Landes verloren, erinnert eine Gedenktafel in Retschow.



Abb. 13: Gedenktafel von 1913



Abb. 14: Gedenkstein mit Tafel von 1983 im Fulgenweg

Die Tafel bei Retschow ist den drei gefallenen mecklenburgischen Jägern gewidmet, die in diesem Gefecht ihr Leben lassen mussten. Die Inschrift auf der Tafel lautet:

***Im Kampfe für des Vaterlandes Freiheit fielen hier am 28. August 1813
drei brave mecklenburgische Jäger.***

Baerens

Tackert

Huth

Die Gedenktafel von 1913 (links) wurde zum 100. Jahrestages des Gefechtes bei Retschow an einer Eiche im Ivendorfer Forst angebracht. Sie ist jetzt im Denkmalhof Pentzin zu sehen.



Eine neue Gedenktafel auf einem Stein wurde anlässlich des 750. Jahrestages der ersten urkundlichen Erwähnung Retschows im Jahre 1983 enthüllt.

Bis ins 20. Jahrhundert blieb die Erinnerung an dieses Gefecht – sicherlich mitunterstützt durch die Schule und die 1913 hier durchgeführte Hundertjahrfeier – bewahrt, allerdings mit volkssagenhaften Zügen versehen. So wurde erzählt: „Min Großmudder hett vertellt, bi' n Heidenholt hen up Retschower Feldmark sall ,n ganzes Heer liggen, von Brusow ut nah Retschow links. Dor is,n groten Barg. Dor sall na Slacht slagen sein. Dor sollen de Gebeine liggen. De Soldaten sollen to gewisse Tieden rutkamen un fechten“.

- . -

Der Mecklenburgische Staatskalender von 1798 weist für Retschow außer der Domäne, der Pfarrkirche, der Schmiede auch 9 Hauswirte aus. Unter Hauswirte sind zu dieser Zeit die leibeigenen, besitzlosen Bauern zu verstehen, deren Haus, Inventar und Land herzogliches Eigentum waren.

1829 - 1835 verzeichnet die Chronik von Retschow wesentliche Veränderungen. Die Schmiede und der Krug werden in den Akten als Erbschmiede und Erbkrug bezeichnet. Die 9 Hauswirte wurden Erbpächter, das heißt, sie erhielten das an den ältesten Sohn vererbte Nutzungsrecht am Boden und zahlten dafür eine jährliche Pachtsumme an den Landesherrn. Die Zahl der Büdner, so wurden die kleinen Besitzer bezeichnet, stieg auf 11, die Mühle ist ab 1851 als Erbmühle in den Dokumenten nachweisbar. Bezeichnend für deren soziale Stellung im Dorf ist, dass selbst später noch sie in der Verwaltung des Dorfes kaum ein Mitspracherecht besaßen. Seit 1819 beginnt die Zahl der Büdner ständig zu steigen bis schließlich 1939 insgesamt auf 24. Daneben erscheinen auch in Retschow die für fast alle mecklenburgischen Dominaldörfer üblichen Kleinstbesitzer, die „Häusler“, die wie ihre Bezeichnungen aussagen, nicht mehr als ein Haus, dabei meist auch einen kleinen Garten, ihr Eigen nennen. Sie stehen in der Sozialstruktur des Dorfes, abgesehen vom „Gesinde“ auf der untersten Stufe. 1906 begegnen uns die ersten beiden und schließlich 1937 werden 13 Häusler aufgeführt.

Die Gemeinde Dorf Retschow und Fulgenkoppel sowie die Gemeinde Hof Retschow gehörten zum Domanialamt Doberan.

Um 1871 wurden die Einwohnerzahlen für Dorf Retschow mit 320 und für Hof Retschow mit 92 angegeben.

Retschower Schulgeschichte

Zum Schulverband Retschow gehörten die Gemeinden Hof und Dorf Retschow, Einhusen, Groß Siemen und Lüningshagen.

1816 wird in Retschow erstmals eine Schule genannt. Es ist anzunehmen, dass schon früher für die Kinder im Dorf ein Unterricht bestand, wenn dieser auch – wie überall auf dem Lande in Mecklenburg – äußerst dürftig war.

Ab 1845 wurde die Schule zweiklassig, da die Zahl der zu unterrichtenden Kinder auf über 100 gestiegen war. Seitdem war Retschow eines der wenigen Dörfer in Mecklenburg in denen eine zweiklassige Landschule bestand.

1878 wird die Schule in Retschow um eine sogenannte Industrieschule erweitert. Unter dieser Schule verstand man vor allem in Retschow den Handarbeitsunterricht für Mädchen. An einigen Orten wurden auch den Knaben gewisse Handfertigkeiten, wie Körbeflechten unterrichtet.

1893 brennen das Küsterhaus und die Scheune, die 1830 neu gebaut wurden und mittlerweile durch einen Anbau von 1888 zwei Klassenräume besaß, ab.

1894 erfolgt der Wiederaufbau von Schulhaus und Scheune unter einem Dach.

Aus den Schulakten geht hervor, dass zum Ende des 19. Jahrhunderts 100 Schüler an der Schule unterrichtet wurden. Davon in der

I. Klasse („Grot Schaul“) 11 – 14 jährigen Schüler: 53

(davon wieder 25 „dienende Kinder“)

Die dienenden Kinder nahmen nur wenige Stunden am Unterricht teil, weil sie in der Landwirtschaft beim Viehhüten, bei der Ernte und im Haushalt helfen mussten. 1906 wurden letztmals „dienende Kinder“ im Klassenbuch eingetragen.



II. Klasse („Lütt Schaul“) 6 – 11 jährige Schüler: 47

(davon 15 Mädchen in der „Industrieschule“)

In der Industrieschule hatten Mädchen einen zusätzlichen Unterricht in Handarbeiten bei der „Industriellehrerin“ (Handarbeitslehrerin) Frau Klockmann, der Ehefrau des damaligen Schulleiters und Küsters Carl Klockmann.

Die Mädchen lernten Nähen, Stopfen, Stricken, Spinnen, weben u.a.m. für den Bedarf des elterlichen Haushalts.

Dieses völlig unzureichende und für das spätf feudale Mecklenburg bezeichnende Schulsystem blieb in Retschow bis 1952 erhalten.

An dieser Stelle soll auch erwähnt werden, dass Carl Klockmann seit 1878 I. Lehrer und Küster in Retschow war, wo er auch eine sogenannte Industrieschule einrichtete.

Herr Klockmann erhielt eine ordentliche Lehrerausbildung von 1860 bis 1862 am damaligen Landschullehrer-Seminar in Ludwigslust. Anschließend war er zunächst Lehrer an der Töcherschule in Doberan, ein Jahr II. Lehrer in Klockenhagen und 7 Jahre in Dänschenburg bei Ribnitz.

Carl Klockmann war nebenberuflich Postagent der Retschower Postagentur und Standesbeamter. Zu seinem Standesamtsbezirk gehörten auch die Dörfer Einhusen, Lüningshagen, Groß Siemen, Reinshagen und Püschow. Einige Jahre hat er auch als Protokollführer die Ergebnisse der plattdeutsch geführten Verhandlungen des Gemeinderates auf hochdeutsch in schöner alter deutscher Schrift im Gemeindebuch eingetragen.

Carl Klockmann war 37 Jahre Schulleiter (1878 – 1915) und ging erst mit 78 Jahren in den Ruhestand.

Über 100 Lehrer unterrichteten in der Retschower Schule, die sich von einer Küsterschule zu Grundschule, Volksschule, Polytechnischen Oberschule, Teiloberschule wieder hin zu einer Grundschule im Laufe der Zeit entwickelt hatte.

Bis zur Schließung der Schule im Jahre 2006 sollen noch erwähnt werden:

1937 Schule wird nach 92 Jahren wieder einklassig

1942 Religionsunterricht wird in der Schule verboten

1945 ab Mai kein Unterricht (Flüchtlinge in den Räumen)

1946 Unterricht für die 8 Klassen in beiden Klassenräumen, für über 100 Schüler

1952 Bau des III. Klassenraumes aus der Scheune

1961 Bau des IV. Klassenraumes aus der Lehrerwohnung

1967 Bau des Werkraumes aus der Scheune

1974 Bau von Toiletten (WC) aus der Küche der ehemaligen Lehrerwohnung

1975 Klassen 1 – 4 werden in 4 Klassenräumen unterrichtet

1989 Anbau eines Essenraumes und einer Schulküche

100 Jahre - Schulhaus Retschow



Abb. 15: Schulhaus zum 100 jährigen Bestehen 1995

2006 Schließung der Schule wegen „Schülermangel“, wobei die Hoffnung auf eine Wiederaufnahme des Schulbetriebes weiterhin bleibt.

Die vollständige Ausstattung einschließlich einiger Computerplätze ist sogar noch vorhanden. Derzeit dient das Schulhaus noch dem Lehrerehepaar Schmidt als Wohnung, wie bereits im nächsten Jahr dann seit 50 Jahren.



Arbeits- und Lebensbedingungen im 20./21. Jahrhundert in Retschow

Die Gemeindeversammlung des Dorfes Retschow bestand bis 1918 aus 16 Mitgliedern. Das waren die 9 Erbpächter, der Pastor, der Lehrer, der Erbmüller, der Erbkrüger und 2 Büdner. Erst nach 1910 kam ein Vertreter der Häusler hinzu. Dem Gemeindevorstand gehörten an: Der Erbpächter Reincke als Schulze, der Erbpächter Tamms und der Büdner Kuhse.

Der Gemeindevorstand bereitete die Gemeindeversammlung vor und vertrat die Gemeinde gegenüber dem Dominalamt.

Nach Beendigung des 1. Weltkrieges, aus dem 27 Einwohner der Gemeinde nicht zurückkehrten, und der Abdankung des Großherzogs von Mecklenburg wurde auch in Retschow am 2. März 1919 die Gemeindevertretung gewählt. Sie umfasste 16 Mitglieder, darunter waren aber 11 Büdner, 1 Arbeiter, 1 Rentner, 1 Häusler, der Schmied und die Gemeindegewesener.

Zum Schulzen wurde der Büdner Hans Mau gewählt, zu Schöffen die Büdner Heinrich Rust und Heinrich Wendländer.

Nach 1933 wurden die noch vorhandenen gewählten Gemeindevertreter durch Beauftragte der national-sozialistischen Partei ersetzt.

1937 erfolgte die Zusammenlegung der Gemeinde Dorf Retschow-Fulgenkoppel mit der Gemeinde Hof Retschow zur Gemeinde Retschow.

Nach Beendigung des 2. Weltkrieges wurde der Landarbeiter Wilhelm Eichhorst zum Bürgermeister berufen. Es galt, das Erbe der Naziära und die Folgen des verheerenden Krieges zu überwinden.

Auch aus der Gemeinde Retschow kehrten 30 Männer nicht mehr zu ihren Familien zurück. Es galt ein neues Leben unter schwierigen Bedingungen zu beginnen, die Wirtschaft aufzubauen, Arbeit und Brot für jeden zu schaffen und den national-sozialistischen Ungeist aus den Köpfen vieler Menschen zu beseitigen.

Im Oktober 1945 erfolgte in Retschow die Durchführung der Bodenreform. Die 320 ha große ehemalige Domäne (früher Hof Retschow) wurde unter 46 Neubauern aufgeteilt.

Es wurden 8 Neubauernstellen aufgebaut und 36 Erweiterungsbauten durchgeführt.

Die Durchführung der ersten Gemeindevertreterwahl nach der Errichtung der antifaschistischen-demokratischen Ordnung erfolgte am 15. September 1946.

Von den 12 Abgeordneten waren 9 Neubauern oder Kleinbauern, ein Arbeiter, die Gemeindegewesener und ein Gewerbetreibender.

Zum Bürgermeister wurde der Neubauer Wilhelm Eichhorst gewählt.

Als bäuerliche Massenorganisation wurde die Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe (VdgB) gegründet, der alle Bauern des Dorfes beitraten. Die VdgB organisierte den Kampf um die Erreichung der ersten „Friedenshektarerträge“, um auf dieser Grundlage zur besseren Versorgung der Stadtbevölkerung beizutragen. Wenn auch Kohl und Kohlrüben noch einen Vorrang auf dem Speisezettel hatten, so konnten doch schrittweise mehr tierische Erzeugnisse zur Ablieferung gebracht werden.

Große Unterstützung fanden die Bauern durch die Maschinenausleihstation (MAS) Jennewitz.

Mit der Festigung des VdgB (BHG) entstand auch in Retschow eine kleine Handelseinrichtung mit der Möglichkeit, die erforderlichen Finanz- und Kassentätigkeit für die Bauern abzuwickeln.

Die ersten 19 Einzelbauern schlossen sich am 18. Januar 1953 zu einer LPG, landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft, zusammen und gaben ihr den Namen „Frohe Zukunft“. Die eingebrachte Nutzfläche betrug 107,57 ha.

Mit der Eintrittserklärung in die LPG wurde von den Mitgliedern ein politischer Entschluss gefasst, nämlich mit den alten Produktionsverhältnissen zu brechen und in gemeinschaftlicher Arbeitsweise, wie es so schön hieß den Sozialismus auf dem Lande aufzubauen.

Es galt, den Schritt vom „Ich zum Wir“ zu tun.

Diese Tatsache ist sicherlich auch ein Grund dafür, dass sich etliche Bauern schwer taten, in die LPG mit ihren Acker und Vieh einzutreten.

Ende des Jahres 1953 bewirtschafteten 28 Genossenschaftsmitglieder, darunter 7 Frauen 180,27 ha. Das Statut, die Betriebsordnung und das Leistungsprinzip für alle Mitglieder wurden zur Grundlage der genossenschaftlichen Arbeit.



In den ersten Jahren wurden in den Mitgliederversammlungen noch Bezugsscheine für Arbeitsbekleidung verteilt, und die Zuweisung von 2 Fahrrädern für die Brigadiere wurde als eine willkommene Errungenschaft angesehen.

Eine Einrichtung zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen war die Betriebsküche, die seit Sommer 1953 bis zur Auflösung der Genossenschaft Anfang der neunziger Jahre zur Zufriedenheit aller arbeitete.

6 Kinder von Genossenschaftsbauern nahmen 1954 die Lehre in der LPG auf und schlossen diese erfolgreich ab.

1958 hatte die LPG „Frohe Zukunft“ bereits 66 Mitglieder, die eine Fläche von 456 ha bewirtschafteten.

Anlässlich des damaligen 10. Jahrestages der DDR, am 7. Oktober 1959, wurde die für die Bewirtschaftung der LPG erforderliche Technik von der MTS Radegast in eigene Regie übernommen, der Wert betrug 272.000 Mark.

Auch die LPG's Glashagen und Stülow nahmen einen ähnlich erfolgreichen Weg, wobei die LPG in Stülow 1955 aus dem örtlichen Landwirtschaftsbetrieb gebildet wurde.

Im Februar 1960 wurde Retschow ein vollgenossenschaftliches Dorf.

118 Mitglieder bewirtschafteten 720 ha.

Als am 15. Oktober 1961 eine Gemeindevertretung gewählt wurde, befanden sich 17 Genossenschaftsbauern unter den Abgeordneten. Auch die Orte Glashagen und Stülow wurden vollgenossenschaftlich und vereinigten sich zu einer LPG.

Durch die Baubrigade der Genossenschaft wurde beim Bau von Eigenheimen Unterstützung gewährt. Neben Werterhaltungsarbeiten wurden Um- und Ausbauten sowie Neubauten für die Tierproduktion realisiert. 6 Eigenheime, ein sogenannter Wohnblock mit 8 Wohnungen sowie der neue Technikstützpunkt halfen die Arbeits- und Lebensbedingungen der Genossenschaftsmitglieder und Bürger der Gemeinde weiter zu verbessern.

Am 11. März 1967 erfolgte der Zusammenschluss der LPG's Retschow, Stülow und Glashagen. Es werden jetzt 1392 ha Nutzfläche von 122 LPG-Mitgliedern bewirtschaftet. Die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln und der Industrie mit Rohstoffen erforderten neue Formen der Produktionsorganisation. Die Entwicklung der industriemäßigen Pflanzenproduktion erfolgte durch die Bildung der Kooperativen Pflanzenproduktion (KAP) im Jahre 1973.

Diese KAP mit dem Namen „Conventer Niederung“ bewirtschaftete eine Ackerfläche von 6350 ha und erstreckte sich über das Territorium des 1975 gebildeten Gemeindeverbandes mit den Gemeinden Börgerende/Rethwisch – Ostseebad Nienhagen – Admannshagen/Bargeshagen – Parkentin – Hanstorf – Hohenfelde – Retschow und mit der Kreisstadt Bad Doberan.

Das Grünland blieb weiterhin in Bewirtschaftung der jeweiligen LPG's und des VEG (Volkseigenen Gutes) mit der spezialisierten Tierproduktion.

1978 wurde die KAP in die VEG Pflanzenproduktion „Conventer Niederung“ umgewandelt.

In den 10 Jahren der industriemäßigen Pflanzenproduktion der Kooperation „Conventer Niederung“ konnten die Getreideerträge als Hauptkultur auf dem Ackerland von 40,8 auf 51,4 dt/ha gesteigert werden. Für die Versorgung der Tierbestände wurde eine ausreichende Futtermittelversorgung gesichert. Die Tierbestände erhöhten sich seit 1953 von 50,4 Großvieheinheiten je 100 ha auf 72 Großvieheinheiten im Jahre 1983.

Die wachsenden Tierbestände, aber auch die unzumutbaren Arbeitsbedingungen in den alten Ställen, machten den Bau einer neuen Rinderstallanlage mit 400 Plätzen und eines Läuferstalles erforderlich.

Der Wert an Grundmitteln pro LPG-Mitglied beträgt inzwischen 108.900,- Mark.

Die Arbeits- und Lebensbedingungen auf dem Lande haben sich also grundlegend verändert, und den Kindern der Genossenschaftsbauern und Arbeiter sind gleiche Chancen in der Ausbildung und Erziehung gegeben wie den Kindern in den Städten.

Einen großen Teil ihrer Freizeit widmet die Jugend in Retschow dem Pferdesport.

1973 erfolgte die Zusammenlegung der Orte Stülow, Glashagen und Retschow zu einer Gemeinde.

1979 wurden 23 Abgeordnete darunter 12 LPG-Mitglieder bzw. Beschäftigte in der Landwirtschaft, 1 Tierarzt, 1 Kindergärtnerin, 1 Verkaufsstellenleiter, 1 Gemeindegewerkschafterin, 1 Gaststättenleiter, 2 Arbeiter und 4 Angestellte sowie 7 Nachfolgekandidaten in die Volksvertretung gewählt.



Am 1. Januar 1982 lebten 640 Einwohner der Gemeinde in 132 Wohngebäuden mit 230 Wohnungen, von denen 30% Volkseigentum, 18% genossenschaftliches und 52% privates Eigentum sind.

Heute wird die Landwirtschaft im Wesentlichen durch die **Agrarhof Retschow GmbH** geprägt. Ein Blick in den aktuellen Betriebsspiegel lässt das Profil dieses landwirtschaftlichen Betriebes erkennen:

Beschäftigte: 8 ständig Angestellte, 1 Praktikant, 2 Azubis

Viehzucht: 300 Kopf Milchvieh davon 140 Milchkühe der Rasse Holstein Friesian

40 Rinder der Rasse Dexter

21 Rinder der Rasse Limousin

Marktfrucht: 720 ha landwirtschaftliche Nutzfläche, davon

110 ha Grünland

170 ha Raps

70 ha Wintergerste

90 ha Sommergerste

50 ha Mais

Getreidetrocknung und Lagerung für ca. 2000 t.

Erstmalig beteiligt sich die Agrarhof Retschow GmbH in diesem Jahr am Tag des offenen Hofes und gibt damit allen Einwohnern und Gästen Gelegenheit, zu erfahren wie moderne Landwirtschaft betrieben wird, welche beruflichen Chancen sich in den Betrieben bieten und auch zu probieren, wie herrlich frische Milch schmeckt.

Das Gewerbeamt weist für die Gemeinde Retschow mit allen Ortsteilen derzeit 59 aktive Gewerbetreibende aus. Dazu kommen noch freiberuflich Selbständige. Für den Ortsteil Retschow sind dieses in der Mehrheit Dienstleistungs- und Serviceunternehmen der Computer- und Internetbranche, diverse Vertriebsunternehmungen, ein Baubetrieb, eine Tischlerei, ein Hausmeisterservice, ein Kaminholzvertrieb, eine mobile Discothek, ein Garten- und Landschaftsbaubetrieb, ein Zahntechniklabor und eine Tierarztpraxis, aber auch bereits mehrere Betreiber von Solaranlagen auf ihren Wohngebäuden, die „gewerbsmäßig“ Strom erzeugen und diesen in das Energienetz einspeisen. So wie auch die Gemeinde seit 2004 Betreiber zweier Solaranlagen auf den Gebäuden der Feuerwehr und der Kindertagesstätte ist.

Im Ortsteil Glashagen-Ausbau, hat sich in den letzten Jahren eine Künstlerkolonie, die weit über den Kreis Bad Doberan hinaus bekannt ist, entwickelt. Glasmacher, Töpfer und Schmuckgestalter bieten ihre Produkte in Galerien und Ausstellungen an. Die jährlich stattfindenden Künstlerfeste locken hunderte Besucher ins Dorf. Aber auch eine Heilpraktikerin praktiziert in Glashagen-Ausbau.

Es ließe sich noch viel über unseren Ort berichten, angefangen vom ersten elektrischen Licht in Retschow, der zentralen Wasserversorgung, den Bau des Sport-, Kultur- und Freizeitzentrums oder der Wendezeit 1989/1990 mit der Auflösung des NVA-Objektes (NVA - Nationale Volksarmee der DDR) und Einrichtung eines Asylbewerberheimes und den damit verbundenen Unannehmlichkeiten für einige Bürger.

Wie Retschow heute aussieht und sich den letzten Jahren entwickelt hat, wissen wir alle.

Wie der Flyer der Gemeinde Retschow ausweist, kann man hier **Wohnen** – es sind neue Wohngebiete (Fulgen- und Fohlegrund, Am Fichtenberg und Am Burgwall) entstanden bzw. Lücken wurden geschlossen, wie in der Doberaner Straße, man kann hier **Wandern** oder **Radfahren** in die nähere Umgebung, wobei das Glashäger Quellental immer einen Besuch wert ist. Man kann hier auch **Urlaub** machen, **Reiten**, **Angeln**, sich **Kunst und Handwerk** ansehen, Sehenswürdigkeiten und Denkmale genießen, wobei die **Kirche** und der **Denkmalhof** in ihrer Art einmalig in Mecklenburg-Vorpommern sind.



Das Kirchdorf Retschow

Die erste Nachricht von Retschow ist die, dass seine Kirche im Jahre 1233 zu denen gehört, über welche der Probst von Rühn den Bann hat, was im Mittelalter die Regierungsgewalt bedeutete.

1233. Juli 8. Bützow.

420.

Brunward, Bischof von Schwerin, bewidmet das Kloster Rühn.

Brunwardi, Bischoffs zu Zwerin, brieff, darin er berichtet, das sein Vorfar Berno ein Nonnencloster in Buzhiowe angefangen, aber wegen einfalss der Wenden vnd anderer Vorhinderungen nicht volbracht. Derwegen er solchs zu Rune zu wercke gerichtet vnd dass Closter mit nachfolgenden Dorffern vnd hebungen bewidmet oder dotiret hat, alss mit dem dorffe Rune, Pyaceke, Nienhagen bey Rune, Brunit, mit dem Hagen Altona, Duzcin, mit dem langen Hagen, so von Duzcin gehet nach Glambeke werts etc. Gibt auch dem Closter die Banne in folgenden Kirchen, alss: Nienkercken, Rezhecow, Curin, Duzcin, Warin, Gualiz, Bomgarde, Boytin, Tarnow, Parme, Satow, Lambrechtshagen bei Parkentin, vnd nach Ern Herbordi tode so wol die Kirche zu Brunit alss derselben Ban, die Kirche zu Buxisiowe mit dem banne vnd allem rechte, so er, der Bischoff, daran gehabt, vnd eine Parre von vier dorffern, alss Rune, Pyazeke, Wendischen Zhiarnyn, Hansshagen. Acta sunt hæc anno gratiæ 1233, Indict. 6. Datum in Buzhiowe, 8. Jdus Julii.

Clandrian, Protoc., fol. 229^a.

Abb. 16: Erste urkundliche Erwähnung Retschows

Im Abschnitt: Geschichte des Dorfes der Kunst- und Geschichts-Denkmäler des Grossherzogthums Mecklenburg-Schwerin von 1900 heißt es weiter auf Seite 546:

„Vierzig Jahre später erwirbt dort das Bützower Kollegiatstift für 320 M. Pfennige *1) eine Kornrente von 34 Mark aus den bischöflichen Zehnten. Aus einer Urkunde Fürst Heinrich's des Pilgers vom 18. Januar 1302 erhellt ferner, dass es dort eine befestigte fürstliche Burg giebt (castrum Rethcekowe), von der aus das Kloster Doberan in der Zeit des bekannten Zerwürfnisses zwischen Fürst Heinrich dem Löwen und Nikolaus dem Kinde von Rostock geschädigt worden war. Um 1335 sitzt Ritter Heinrich von Barnekow als fürstlicher Vasall auf der Burg zu Retschow. Acht Jahre später verkauften die Gebrüder Barnekow das Dorf Retschow zu Mannrecht (ad jus vasallicum) an den Rostocker Patrizier Gerhard Grenze, behalten sich aber das Rückkaufrecht vor.

Zwar werden Hof und Dorf von ihnen eingelöst, aber am 18. Juni 1358 an das Kloster Doberan verkauft. Herzog Albrecht genehmigt den Verkauf, reserviert sich aber das Patronatsrecht über die Kirche.

Als Lehnsmannt des Klosters finden wir dort nachher einen Claus Moltke. Im Uebrigen hören wir nur von einer Vikareistiftung in der Kirche zu Retschow durch die eingepfarrten Adelsgeschlechter der Püschow und Babbe im Jahre 1355, von Einkünften, die von 1358 an aus Retschow zu einer Vikarei nach St. Marien in Rostock gehen, sowie von einem Pfarrentausch zwischen dem Kröpeliner Johannes Kokemeister und dem Retschower Friedrich Velehove.

Bis in das 15. Jahrhundert hinein sind keine urkundlichen Belege zum Kirchdorf Retschow bekannt. Bekannt ist lediglich, dass die reiche Abtei (Doberan) Mittel genug hatte, um in dieser Zeit alle alten Kirchen ihrer Landpfarren dauerhaft neu zu bauen oder umzubauen.“

*1) **Zur Erklärung:** Die Menschen im Mittelalter kamen lange ohne Geld aus. Im ländlichen Raum herrschte fast ausschließlich Naturalhandel. Bauern und Bürger tauschten untereinander Lebensmittel, Werkzeuge und Dienstleistungen. Das Wachsen der Städte und der zunehmende Fernhandel förderten das Bedürfnis nach einem flexiblen, dauerhaften und leicht teilbaren Tauschmittel in Form des Geldes. Auch die Tatsache, dass die staatlichen Obrigkeiten ihre Steuer lieber in beständiger Münzform als in leicht verderblichen und mühselig zu lagernden Getreide oder gar lebenden Tieren einzog, trug zur Einführung des Geldes in das tägliche Leben bei. Das erste Geld mit dem die Menschen hierzulande Umgang hatten, waren Pfennige. Kleinere Geldbeträge wurden abgezählt, größere abgewogen. So konnte eine Rechnung durchaus auf „ein Pfund Pfennige“ oder „eine Mark Pfennige“ (Mark = ½ Pfund) lauten.



Interessant erscheint erst wieder eine auffällige Wechselgabe zwischen der Pfarre zu Retschow und den Stadtvätern von Neubukow. Jährlich gab früher - so heißt es - der Pfarrer in Retschow an die Stadt Neubukow einen schwarzen Hahn und erhielt dafür als Gegengabe 4 Taler.

Dieser Vorgang wird im Volksmund wie folgt erklärt:

„In Neubukow selbst oder der Umgebung sei einmal ein Feuer ausgebrochen. Der schon zur Ruhe gegangene Pfarrer in Retschow sei nun durch das ungewöhnliche Krähen seines Hahnes geweckt worden. Er habe dann das Feuer bemerkt und die Retschower alarmiert. Diese wären daraufhin als erste an der Brandstelle erschienen. Als Dank dafür sei dem Pfarrer eine Summe Geld geschenkt, und er habe dafür der Stadt den Hahn gegeben. Diese Wechselgabe sei viele Jahre zur Gewohnheit geworden.“

Bis heute ist nicht bekannt, ob dieser Erzählung eine wirkliche Begebenheit zu Grunde liegt oder ob es sich hier um eine „ätiologische“ Erzählung, d.h. den Versuch einer volkstümlichen Erklärung, handelt.

Der schwarze Hahn von Retschow

Anno 1729 war in Neubukow mitten in der Nacht ein Großfeuer. Als der schwarze Hahn des Retschower Pastors den roten Himmel sah, krächte er laut und weckte so die Retschower, die nun als erste Auswärtige halfen, das Feuer zu löschen. Diesen "Wunderhahn" wollten die Neubukower gerne besitzen. Sie waren bereit, 4 Taler (!) für ihn zu bezahlen. Der schwarze Hahn wurde lebend nach Neubukow gebracht und im Rathaus abgegeben. Die Neubukower Stadtväter kauften nun - fast 200 Jahre lang! - von den Retschower Pastoren jährlich zur Fastnacht für gutes Geld einen schwarzen "Feuermelder - Hahn".

Abb. 17: Die Geschichte vom schwarzen Hahn von Retschow nach A. Schmidt



Abb. 18:

Hahn als Denkmal geschaffen vom Retschower Bürger S. Lehmann.

Anlässlich der 750-Jahr-Feier wurde es 1983 eingeweiht.



Abb. 19:

Die Geschichte vom Retschower Hahn in Plattdeutsch erzählt. Erste Tafel am Denkmal.

Abb. 20:

Das Denkmal für den Retschower Hahn heute (links)



Die Retschower Kirche



Abb. 21: Die Retschower Kirche mit dem alten Friedhof - Blick von Nordwest

Die Kirche, die wir heute in Retschow vorfinden, ist ein einschiffiger, mit Pfeilern bewehrter gotischer Backsteinbau aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. In der Kirche bilden Schiff und polygonaler Chor eine Einheit, die von drei Kreuzgewölben zusammengefasst wird.

Der im Jahr 1653 vorgesetzte Fachwerkturm ist verblendet und verdeckt fast ganz den Westgiebel. Im Turm befindet sich eine Glocke aus dem Jahr 1443, die seit 2001 jeden Abend um 18 Uhr läutet. Der bescheidene Bau ist zwar nicht mit den stolzen Bauten der Ostseestädte und ihrer unmittelbaren Umgebung vergleichbar, aber dennoch ein beachtenswertes Glied in der langen Kette unserer mecklenburgischen Dorfkirchen, die man unbedingt gesehen haben muss.

Monika Schaugstat schreibt in ihren Betrachtungen der mecklenburgischen Dorfkirche Retschow: „Wer sich auf den Weg dorthin macht, wird mehr finden als nur steinerne Wände und hölzerne Figuren. Es ist ein versteckter Zauber, der sich kaum dem nur Vorübergehenden aufdrängen wird, der sich jedoch demjenigen offenbart, der eintritt und still zu werden vermag. Für den, der mit offenen Augen und bereitem Herzen einen Gang durch diese Kirche macht, wird es kein Blick sein in das „finstere Mittelalter“, sondern eine Begegnung mit tiefer mittelalterlicher Frömmigkeit und mit dem Gottesverständnis des mittelalterlichen Menschen. Und immer mehr wird der Betrachter die steinerne Hülle des Bauwerkes als Heimstatt dessen empfinden, was sie in ihrem Inneren birgt. Als Schutz des HEILIGEN, dem es eine irdische Wohnung zu bauen galt, als Ort letztlich für den Menschen, an dem er sich diesen HEILIGEN nähern konnte.“



Abb. 22: Die Retschower Kirche – vor etwa 35 Jahren



Abb. 23: Die Retschower Kirche – Südeingang



Abb. 24: Die Retschower Kirche – Südost-Fenster



Der Altar – ein Kleinod deutscher Kirchenkunst

In der Retschower Kirche befindet sich ein wertvoller Marienaltar aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts. Es ist einer der schönsten und interessantesten Altäre der mecklenburgischen Dorfkirchen.

Als Krönung trägt dieses Kleinod deutscher Kirchenkunst eine lateinische Inschrift, die auf Deutsch lautet: „Sei gegrüßt, Königin der Himmel, Du Mutter des Königs der Engel, O Maria, Du Blume der Jungfrauen gleich wie ein Fels Maria.“

Der Mittelschrein des Altars enthält in vergoldeten und farbig bemalten Schnitzfiguren die Krönung der heiligen Maria durch Christus flankiert von zwölf Heiligen.

In den Flügeln stehen die Figuren der 12 Apostel in gleichen Schnitzfiguren.

Der Retschower Altar hat als Flügelaltar einen feststehenden Mittelteil und 4 bewegliche, bemalte Flügel. In der ersten Wandlung ist die Passionszeit in 8 Bildern zu sehen:

1. Abendmahl, 2. Gethsemane, 3. Christus vor Pilatus,
4. Verspottung, 5. Geißelung, 6. Dornenkrönung,
7. Kreuztragung und 8. Kreuznagelung.

In der zweiten Wandlung sind 4 große prachtvolle Gemälde mit Darstellungen von der Menschwerdung Christi zu sehen:

1. Die Gregorsmesse war ein beliebtes Motiv der christlichen Kunst im 15. und 16. Jahrhundert. Dargestellt ist die Legende, nach der dem Papst Gregor I. während der Messe Christus als Schmerzensmann erschien und sein Blut in den Messkelch des Papstes geflossen sein soll, um Zweifel an der kirchlichen Verwandlungslehre von Brot und Wein in Fleisch und Blut Christi zu zerstreuen.
2. Die „Heilige Sippe“ verdeutlicht die Verwandtschaft von Jesus: In der Mitte sind die heilige Anna mit ihrer Tochter Maria und dem Jesusknaben und daneben die beiden anderen Töchter mit ihren Kindern. Im Hintergrund sieht man die 3 Ehemänner Annas und die 3 Ehemänner der Töchter.
3. Das „Mühlenbild“ veranschaulicht die Menschwerdung des Wortes: Die Worte der 4 Evangelisten erfahren durch die Mühle symbolhaft eine Umwandlung, indem ihre 4 Spruchbänder zu einem Band vereinigt werden, das in der leibhaftigen Gestalt des Christuskindes mündet. Dieses kulturhistorisch besonders wertvolle Gemälde wurde 1993 restauriert. Die sehr seltenen Bilder mit dem Mühlenmotiv gibt es - soweit bekannt - nur hier in Retschow in der einzigen Dorfkirche von ganz Deutschland sowie in den Stadtkirchen von Bad Doberan, Rostock, Erfurt, Ulm und Göttingen. In Triebsees ist ein Mühlenbild-Schnitzaltar.
4. Die „Verkündigung an Maria“ zeigt Erzengel Gabriels Mitteilung an Maria über die Empfängnis Jesu.

Der Geschichts- und Altertumsforscher Dr. Friederich Lisch bezeichnet den „vortrefflichen Altar der Retschower Kirche als einen seltenen und großen Schatz.“



Abb. 25: Der Altar der Kirche



Abb. 26: Das Mühlenbild des Altars
Foto: A. Schmidt



Die Wandmalereien in der Retschower Kirche

Anno 1358 kamen Dorf und Hof Retschow in den Besitz des Doberaner Klosters. Noch im 14. Jahrhundert begannen die Zisterzienser Mönche der reichen Abtei mit dem Bau des turmlosen Gotteshauses in Retschow anstelle der bereits anno 1233 erstmals urkundlich erwähnten Kirche.

Weil im Mittelalter die Heiligenverehrung der Marienkult und die Heiligenverehrung ihre höchste Blüte erreichten, wurden alle Wände der Kirche vor allem mit Bildern von Maria und vielen Heiligen bemalt. Die Malerei, welche mit Wasserfarben auf der noch frischen Unterlage von Kalk ausgeführt wird und sich deswegen durch große Haltbarkeit auszeichnet, nennt man Seccomalerei auf trockenem Grund.

Anfang des 15. Jahrhunderts wurde die Kirche ihrer Bestimmung übergeben. Der damalige Klostervorsteher war der Abt Johann Plate, der sich mit einem lebensgroßen Bild über dem Altar ein bleibendes Andenken in der Retschower Kirche erwarb. Der Abt ist mit bischöflichen Insignien dargestellt, weil er von Papst Bonifatius IX. am 6. Februar 1402 „in Anerkennung seiner Lauterkeit und Frömmigkeit“ für sich und seine Nachfolger das Vorrecht erhielt, die Kennzeichen bischöflicher Macht und Würde, wie beispielsweise die Bischofsmütze (Mitra) und den Bischofsstab (Krummstab), zu tragen. Die Wandbilder von dem Abt Johann Plate und Johannes dem Täufer sind etwa 80 Jahre nach der Kirchweihe verdeckt worden durch den im Abstand von weniger als einem Meter zur Ostwand aufgestellten viereinhalb Meter breiten und über zwei Meter hohen doppelten Flügelaltar.

Vom Abt Johann Plate gibt es auch ein Bild an der Südwand der Kirche. Auf diesem Bild trägt er ebenfalls das weiße Gewand der Zisterzienser, Handschuhe, die Bischofsmütze und den Bischofsstab mit dem Tüchlein. In seiner rechten Hand hält er einen Kelch, aus dem rote Tropfen herauskommen, die bislang rätselhaft sind. Ist vielleicht irgendetwas in den Messkelch hineingelangt, das den Messwein entweicht hat und ihn dadurch so in Erregung versetzt, dass er herausspritzt?

Oder steht dieses rätselhafte Bild in einer Beziehung zu der kostbarsten Reliquie des Klosters, durch die Doberan einst zu einem berühmten Wallfahrtsort geworden war, dem „heiligen Blut“?

Nach der Auflösung des Klosters wurden viele Bilder mehrfach mit weißer Farbe übermalt. Die Wiederherstellung von 20 Wandbildern erfolgte im Jahre 1904 durch den Rostocker Hof-Dekorationsmaler Krause.



Abb. 27: Wandbild des Abtes J. Plate
Foto: A:Schmidt

Die Kanzel

Die Kanzel aus dem Jahr 1586 befindet sich seit 1969 an ihrem jetzigen Standort. Auf der Kanzel sind die vier Evangelisten mit Ihren Symbolen dargestellt.

Erwähnenswert ist weiterhin ein Deckenleuchter der die Namen der im 1. Weltkrieg Gefallenen enthält. Zur Erinnerung an die Gefallenen des 2. Weltkrieges befindet sich in der Kirche ein Schaukasten mit einem Gedenkbuch, das aktuell immer aufgeschlagen wird.



Die Kirchgemeinde heute

„775 Jahre Retschow, das sind zugleich 775 Jahre Christentum an diesem Ort und über 450 Jahre Reformation“ heißt es im aktuellen Gemeindebrief der Evangelischen Kirche Steffenshagen-Retschow.

Die Kirchgemeinde Retschow ist vereinigt mit der Kirchgemeinde Steffenshagen

Zum Kirchspiel Retschow gehören Retschow, Fulgenkoppel, Reinshagen, Püschow, Einhusen und Groß-Siemen..

Die Feier des Jubiläums in der Kirchgemeinde beginnt am 19. Juni 2008 um 14.00 Uhr mit einer Andacht in der Retschower Kirche. Dazu wurden alle noch lebenden Ex-Pastoren, die in Retschow gewirkt haben eingeladen.

Am 20. Juni wird ab 21.00 Uhr eine musikalische Kirchenführung, die mit einem Abendgebet eingeläutet wird, veranstaltet.

Am 21. Juni soll die Kirche ganztägig für Besucher geöffnet sein.

Den Höhepunkt bildet der Festgottesdienst am 22. Juni um 9.30 Uhr.

Die 775-Jahrfeier klingt am 24. Juni um 19.00 Uhr in der Kirche mit anschließendem Feuer zur Sommersonnenwende aus.

Kontakt zur Kirche Retschow ist über Pastor Kai Feller, Am Kamp 1 in Bad Doberan, Tel.: 038203-662287 oder Frau Rita Pentzin auf dem Denkmalhof Pentzin in Retschow Tel.: 038203-16595 aufzunehmen.

Für Informationen zur Kirche/Kirchgemeinde wurde ein Flyer erarbeitet, der in der Kirche ausliegt.

Aktuelle Informationen immer über www.ostseekirche.de.



Abb. 28: Die Retschower Kirche mit ausgemauertem Fachwerk vor etwa 25 Jahren Foto: A. Schmidt



Abb. 29: Die Retschower Kirche im Winter mit neu verkleidetem Turm Foto: A. Schmidt

25 Jahre Denkmalhof



Abb. 30: Denkmalhof Pentzin - heute

In einigen Dörfern Mecklenburgs stößt man noch auf für die Region typischen, alten Bauernhäuser. Aber nur eines hat sich weit über zwei Jahrhunderte beinahe vollständig erhalten und das ist der Denkmalhof der Familie Pentzin, der mit Recht als eine der interessantesten Museen des Landes angesehen werden kann und in seiner Art einzig in Mecklenburg ist. 1976 wurde der Hof unter Denkmalschutz gestellt und 1983 im Jahr der 750-Jahrfeier Retschows zum Denkmalhof erklärt, was ein weiteres Jubiläum in diesem Jahr bedeutet. Ein Besuch mit Führung über den Denkmalhofes lässt die Geschichte Retschows der letzten 200 Jahre hautnah nacherleben.

Zur Geschichte des Hofes VI

In den im Staatsarchiv Schwerin vorliegenden Akten erscheint der Hof VI erstmals im Jahre 1733. Damals wird allerdings nur mitgeteilt, dass von diesem Jahr ab ein Christian Heincke die Stelle seines Vaters Joachim Heincke als Hauswirt, d.h. als Bauer auf dem Hof einnimmt. Insgesamt bestand der Hof, der zu dieser Zeit noch nicht, wie später, durch eine Feldsteinmauer, sondern durch einen Flechtzaun eingefriedet war, aus vier Gebäuden. Das stattlichste unter ihnen war das Bauernhaus. Es war ein Niederdeutsches Hallenhaus von neun Fach Länge, d.h. es maß in etwa 26 Meter in der Länge. Außerdem standen auf dem Hof eine Scheune von fünf Fach oder etwa 14 Meter Länge, die aber nicht mehr in so gutem Zustand war als das Haus, sowie ein Altenteilerkaten von nur drei Fach oder rund neun Metern Länge mit zwei Vorschauern.

Die letzte Angabe kennzeichnet auch diesen Katen als ein kleines Niederdeutsches Hallenhaus. Den Hofabschluss schließlich bildete ein Torhaus, in dem sich eine weitere Wohnung befand – es wird daher auch als Katen bezeichnet, über dessen Größe aber nichts ausgesagt wird.

Aus dem Jahr 1789 liegt uns eine weitere Beschreibung des Hofes vor. Nun steht ein neues Bauernhaus auf dem Hof, nämlich das jetzige. Es ist 1787 erreicht worden. Dieses neue Haus ist beachtlich kleiner als das alte. Die Scheune auf dem Hof ist etwas vergrößert worden, sie umfasst jetzt sechs Fach und damit rund 17 Meter. Auch das Torhaus, dessen Länge jetzt mit drei Fach oder etwa neun Metern angegeben ist, und der frühere Altenteilerkaten sind noch vorhanden.



Neu ist nur ein Backhaus von zwei Fach Länge und damit nicht ganz sechs Metern.
1829 wird wieder ein Joachim Heincke Hauswirt auf dem Hof. Er ist zugleich Schulze im Dorf.
Der Gebäudebestand auf dem Hof hat sich wieder verändert. Die alte Scheune war nun offenbar nicht mehr zu halten gewesen, sie war wohl schon zu baufällig, denn eine herzogliche Verfügung schrieb vor, dass nur dann Gebäude abgebrochen werden durften, wenn es wirklich nicht mehr anders ging.

1826 war eine neue Scheune errichtet worden, die jetzt auf dem Hof noch vorhandene.
Der Altenteilerkaten ist noch der alte, offenbar zu dieser Zeit aber schon recht schlecht, denn es heißt von ihm, es sei nur noch in „baulichem Zustand“. Überdies sind noch das 1787 erbaute Bauernhaus und das Backhaus. Das Torhaus wird nicht mehr aufgeführt, es ist demnach inzwischen abgebrochen. Wann das geschah, ist nicht mehr zu ermitteln.

1841 stellt der Schulze Heincke auf Anraten des Landbaumeisters im Amt Doberan einen Antrag auf Erweiterung seines Hauses. Er weist daraufhin, er habe nur eine Stube im Haus für sich und müsse in dieser Stube auch noch seine Schulzengeschäfte erledigen. Dafür aber reiche sie jetzt nicht mehr aus. Der bereits vorher genannte Zimmermeister Haase reicht daraufhin einen Plan ein, nach dem an das alte Haus ein Anbau vorgenommen werden soll. Insgesamt soll es um 17 Fuß, d.h. um rund fünf Meter verlängert werden. 1842 aber wird dieser Entwurf vom Amt abgelehnt. Man legt dem Schulzen nahe, die erforderliche Stube und Kammer aus den Stallungen zu gewinnen. Offenbar aber benötigt der Bauer noch diese Stallungen, denn es kommt nicht zu diesem Umbau. Allerdings wird dem Hause nun ein Schornstein in der Form eines Glockenherdes eingefügt – das alte Haus war demnach nur noch 60 Jahre ein Rauchhaus. Da der Altenteilerkaten inzwischen abgerissen werden musste und nun für die Eltern des Bauern im Hause keine Stube ist, wird noch im gleichen Jahr der Antrag zum Aufbau eines neuen Katens gestellt. Dieser Neubau wird noch im gleichen Jahr genehmigt.

1873 beginnt man mit der Vererbpachtung des Hofes VI.
So wurde dann der frühere Schulze Joachim Heincke 1874 Erbpächter.
Der Erbpachthof umfasst fortan 38 ha 23 a 64 m² oder 17638 □R (Quadrat-Ruten, früheres Flächenmaß).

1879 ist der alte Bauer gestorben und sein Sohn Heinrich Heincke übernimmt nun den Hof.
Dabei wird an lebendem Inventar auf dem Hof festgestellt: Vier Pferde (dazu zwei Füllen), acht Kühe (zwei Stärken und acht Kälber dazu). An beiden Zahlen wird die Verschiebung zwischen Zug- und Nutztvieh ganz besonders deutlich. Die Begründung dafür ist folgende:
Die Frondienste sind längst abgelöst. So sind auf dem Hof nur noch – wie auf dergleichen Bauernstellen üblich vier Pferde erforderlich. Der Milch- und Butterkonsum – vornehmlich in der Stadt – ist angestiegen, die gewachsene Zahl der Kühe ist dafür ein beredtes Zeugnis. Daneben sind vorhanden: 19 Schafe, dazu 8 Lämmer, 7 Gänse und 36 Gösse, 43 Hühner und 4 Schweine – auch hier zeigt sich die stärkere Ausrichtung der bäuerlichen Wirtschaft auf den städtischen Markt, denn sicherlich vermag der Bauer weder die ganzen Eier seiner Hühner noch das Fleisch seiner Gänse und Schweine allein zu verzehren.
Auffällt auch das Fehlen der Bienen. Der Bauer kauft nun offenbar den Zucker zum Süßen seiner Speisen und sein Bier braut er nun offenbar auch nicht mehr selber.

1882 wird erneut ein Antrag auf einen Anbau an das Haus gestellt, der dann endlich 1885 auch erfolgte und der gegenwärtig noch vorhanden ist.
Allerdings erfolgt dieser Anbau nun nicht mehr unter Schilfrohrdach, sondern unter dem seit etwa 1870 in Mecklenburg verwendeten Teerpappedach. Seitdem besitzt das Haus, wie eine Zeichnung von 1882 zeigt, jetzt drei Stuben. Da durch den Anbau der hintere Ausgang verschlossen wird, erhält das Haus nun einen seitlichen Ausgang aus der Küche heraus.

Auch in den nächsten Jahren wird noch immer wieder gebaut. So entsteht 1890 ein neuer Schweinestall. 1898 wird am Eingang des Hofes ein Rohr gedecktes Wagenschauer errichtet, das überdies 2 Stallungen enthält. Leider ist dieses Gebäude, das dem Gehöft ein abgeschlossenes Aussehen gab, inzwischen schon wieder abgebrochen worden.
Warum es zu so schnellem Abgang dieses Gebäudes kam, ist nicht bekannt.



Sicherlich aber war sein Fachwerk, wie es gegen Ende des 19. Jahrhunderts üblich war, aus sehr dünnem und schlechtem Holz gefügt, so dass der Bau unmittelbar an der rechten Feldsteinmauer vermutlich rasch verrottete.

1906 musste der letzte Heincke wegen einer Erkrankung den Hof zur Versteigerung freigeben. Das Höchstgebot für ihn kam von dem Büdner Heinrich Pentzin aus Hohenfelde.

Er ließ 1913 den Katenstall, der bislang ein Strohdach besessen hatte, erhöhen und mit einem teerpappegedeckten Pultdach versehen.

Im gleichen Jahr aber verstarb er bereits und sein Sohn Friedrich Pentzin wurde sein Erbe.

Nachdem 1938 der Hof VI - wie alle Bauernhöfe im damaligen Dritten Reich - zum Erbhof erklärt worden war, übernahm schließlich 1949 Günter Pentzin den Hof. Mit diesen Angaben schließen die Akten über den Hof VI in Retschow, wie sie im Staatsarchiv in Schwerin vorliegen.

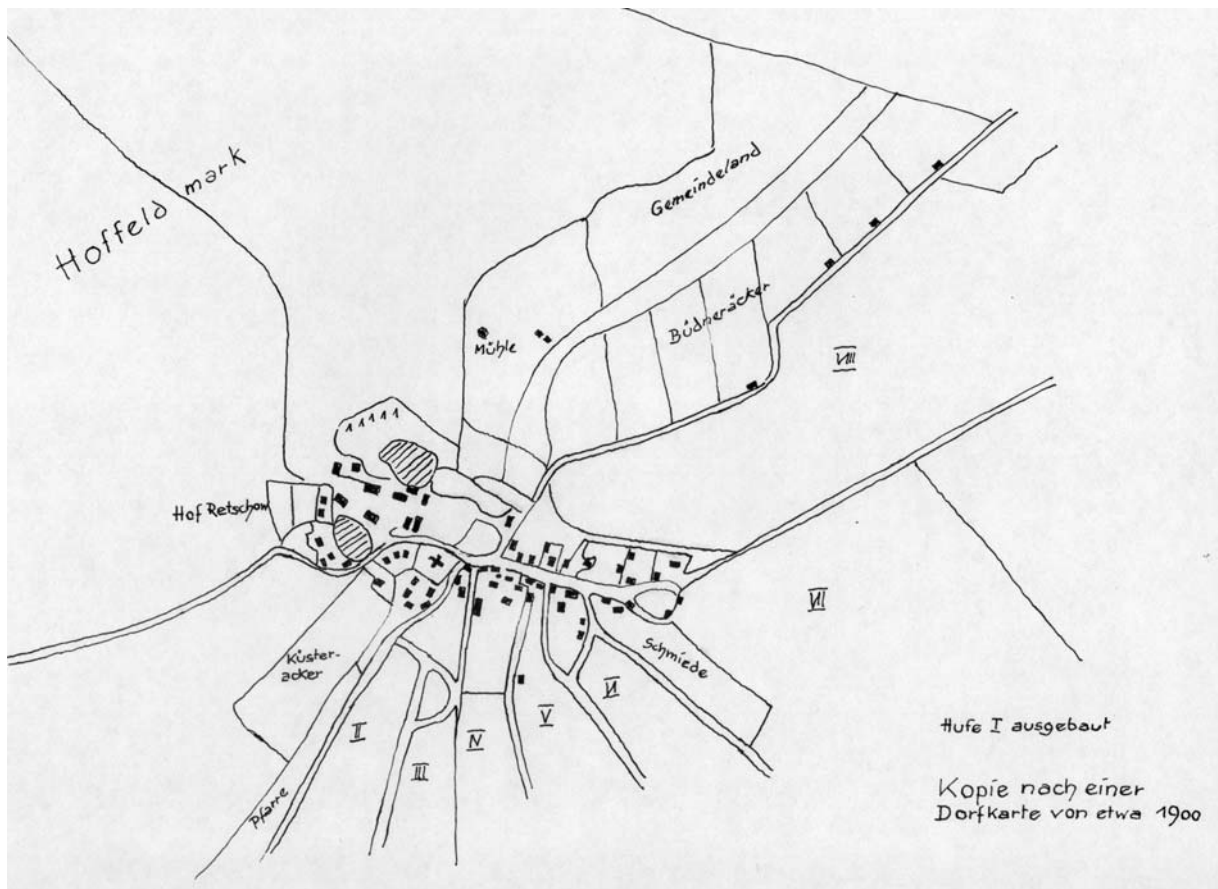


Abb. 31: Kopie einer Dorfkarte von 1900 - eingetragen Hof VI mit dazugehörigem Land

Der Denkmalhof heute



Abb. 32: Frühling auf dem Denkmalhof

Der bekannte Bauernhaus-Spezialist Dr. Karl Baumgarten (1919-1989) half der Familie Pentzin aus ihrem Besitz im Jahre 1983 den Denkmalhof zu machen. Dieser Denkmalhof besteht heute aus dem Bauernhaus von 1787, einem Altenteilerkaten von 1842 und einer Scheune von 1826. Hier bekommt der Besucher unmittelbar Einblick in die Arbeits- und Lebensweise auf dem Lande im

18. und 19. Jahrhundert. In diesem volkskundlichen Museum findet man eine original eingerichtete Wohnstube, die Küche und den Schlafraum. Viele Einzelstücke aus dem Hausrat der bäuerlichen Familien und Arbeitsgeräte geben Einblick in die einst schweren Arbeitsbedingungen und in das ärmliche Leben auf dem Lande.



Abb. 33: Blick in die Wohnstube des Museums



Abb. 34: Blick in die Küche

Seit 1906 sind Haus und Hof in Besitz der Familie Pentzin. Günter und Helene Pentzin haben die ursprüngliche Lebensweise auf dem Hof noch kennen gelernt. Die Familie bewohnt immer noch den hinteren Teil des Wohnhauses. Wo früher die Tiere standen, sind nun Zeitzeugen wie landwirtschaftliches Gerät, altes Mobiliar, Schmiedewerkzeug, übliche Arbeitsmittel aus Küchen, wie Butterfässer zu finden.

Vieles davon gehört zum Besitz der Familie Pentzin, die immer alles sorgsam aufgehoben hat. Anderes kam durch Schenkungen oder Sammeln hinzu. Im Altenteilerkaten an der Reinshäger Straße befindet sich ein kleines Klassenzimmer mit dem Pult, hinter dem schon der Lehrer von Günter Pentzin gesessen hat.



Auch eine kleine Wohnung mit einem Kleinkindbett, einem sogenannten „Äesel“ ist dort zu finden. Günter Pentzin, der Senior der Familie ist „mit der Geschichte groß geworden“ und übernimmt immer noch den Großteil der Führungen.

An Hand des Gästebuches lässt sich erkennen, dass sich bereits Russen, Amerikaner, Schweizer ja und sogar Australier mit einem Dankeschön verewigt haben.



Abb. 35: Blick in den Schlafrum

Weiterhin werden vom Hof aus Kutsch- und Kremserfahrten durch den jetzigen Besitzer des Denkmalhofes Holger Pentzin auf Anmeldung angeboten.

Jeden letzten Sonntag im Mai treffen sich auf dem Denkmalhof Chöre aus dem norddeutschen Raum zum Frühlingssingen. Bis zu 150 Sänger, die mecklenburgische Folklore und heimatliche Tänze darbieten, kommen dann mit Begeisterung nach Retschow, und das nicht nur wegen des selbstgebackenen Kuchens, der traditionell angeboten wird.



Abb. 36: Der Frühlingssingen 2008 auf dem Denkmalhof

Der Denkmalhof ist dienstags bis samstags von 9 bis 16 Uhr oder nach Absprache unter Telefon 038203/16595 geöffnet. Ebenfalls kann über Frau Rita Pentzin auf dem Denkmalhof unter dieser Telefonnummer der Zugang zur Kirche vereinbart werden. Zum Dorfjubiläum in der Zeit vom 19. bis 22. Juni 2008 wird es etliche Veranstaltungen mit Besichtigungsmöglichkeit auf dem Denkmalhof geben.

Im Rahmen der Festtage findet am Samstag, den 21. Juni ab 16.00 Uhr das Spinnen, die Vorführung einer traditionellen Handwerkstechnik, auf dem Denkmalhof, statt.

Sport in Retschow

Der 1. FSV Retschow

Der 1. Fußball-Sport-Verein Retschow wurde 1996 mit dem Ziel der Förderung des Breitensports gegründet. Bereits ein Jahr später erfolgte die Aufnahme des Spielbetriebes in der Kreisklasse. 2002 dann der Aufstieg in die Kreisliga. Die Jahre 2002 – 2005 waren von Erfolg gekrönt, denn die Mannschaft war immer unter den ersten Drei der Tabelle.

2007 dann Abstieg in die Kreisklasse.

In den Jahren 2006 und 2007 erfolgte ein Neuanfang mit einer jungen Mannschaft.

Leistungsträger verließen den Verein oder beendeten die Laufbahn.

In der laufenden Saison 2007/2008 wurde ein Mittelplatz in der Kreisklasse erkämpft.

Der Verein hat derzeit 32 Mitglieder und sucht weiterhin aktive Mitspieler.

Der Sitz des Vereins befindet sich: Am Burgwall 1 in Retschow.

Vereinstitreff ist das Vereinsheim in der Doberaner Straße am Waldsportplatz.

Traditionelle Veranstaltungen sind jährlich das Dorf- und Sportfest.

Als Ausscheide sind die Teilnahme am Punktspielbetrieb in der Fußballkreisklasse Bad Doberan, der Kreispokal und die Hallenkreismeisterschaft zu erwähnen.

Aktuelle Informationen und Bildmaterial sind immer im Schaukasten an der Bushaltestelle zu finden.



Abb. 37: Die Retschower Fußballmannschaft 2006

Der Retschower Angelverein

Ziele des Vereins sind die Gemeinnützigkeit und die Freude an der Natur. Neben traditionellen Veranstaltungen, wie das Hegefischen und Königsangeln, nehmen die Mitglieder auch an Ausscheiden, z.B. dem Kreismeisterschaftsangeln, und an Ausstellungen teil.

Als Angelmöglichkeiten für die Vereinsmitglieder in Retschow sollen hier nur die Seewiese am Burgwall (Gutsteich) und der Schleiteich in der Doberaner Straße genannt werden.

Der Reit- und Fahrverein in Stülow

Auch für die Freunde des Pferdesports gibt es Möglichkeiten in der Gemeinde Retschow. Im Ortsteil Stülow ist auf dem Reiterhof Trepmp der Reit- und Fahrverein beheimatet.



Der Retschower Gesangsverein

Als im Sommer 1983 unser Dorf 750 Jahre wurde, war Kultur „angesagt“. Einige sangesfreudige Frauen und Männer trafen sich anlässlich der Leserabende der Ostseezeitung im Oktober 1982, um für einen Auftritt zum Dorfjubiläum zu üben.



Abb. 38: Erste Auftritte im Saal der Gaststätte



Abb. 39: Kindertanzgruppe auf dem Denkmalhof

Gesucht wurde dann jemand, der den Chor leiten kann und etwas davon versteht. Alfred Sitte konnte damals dafür gewonnen werden und macht es nach 25 Jahren heute noch. Kurz darauf wurde das Dorfensemble „Dit und Dat“ gebildet. Es bestand aus dem Chor, dem Duo „Mann und Frau“, einer Folkloregruppe vom Doberaner Pionierhaus und der Kindertanzgruppe der Retschower Schule.

Von nun an gab es viele Auftritte auch über die Grenzen unserer Gemeinde hinaus. So z.B. bei Dorffesten, in Gewerkschafts-Ferienheimen, bei Großveranstaltungen zu den Kulturfesttagen 1987 in Semlow, 1988 in Binz und 1989 in Gingst.

1990 löste sich das Folkloreensemble auf. Einige Chormitglieder traten aus, aber die meisten trafen sich weiter und behielten die Freude am Singen.

1992 wurde der Retschower Chor als „Gesangsverein Retschow“ ins Vereinsregister eingetragen. Fleißiges Üben zahlte sich aus und interessante Auftritte schlossen sich an, so z.B. zum „Niederdeutschen Liederfest“, zu Fernsehaufnahmen des ZDF fürs „Sonntagskonzert“, zum Jagdhornblasen im Quellental, auf der IGA in Rostock und viele Konzerte in der Advents- und Weihnachtszeit. Zur Tradition wurde das Frühlingssingen auf dem Denkmalhof Pentzin mit vielen Chören aus der Region.



Abb. 40: Auftritt im Quellental



Abb. 41: Alfred Sitte beim Frühlingssingen

In mehr als 25 Jahren unternahm der Chor schöne Fahrten und Ausflüge, es wurde gefeiert und oft saßen alle in fröhlicher Runde beisammen. Besondere Jubiläen der Vereinsmitglieder wurden festlich begangen.

Zurzeit sind 24 Mitglieder im Verein – 5 Männer und 19 Frauen. Der Chor wird immer noch von Alfred Sitte geleitet und ihm ist es auch zu verdanken, dass der Chor immer erfolgreich war.

Kindertagesstätte Feldmäuse

Die Kleinen fühlen sich wohl in der Retschower Kindertagesstätte, was man bei einem Besuch sofort spürt. „Weil wir ganz viel spielen können und fröhlich sind“, sagen sie.

Seit Eröffnung der neuen Einrichtung im Herbst 1990 hat sich für die Kinder und Erzieherinnen vieles verbessert.

Drei staatlich anerkannte Erzieherinnen und die Leiterin der Einrichtung Susanne Schade betreuen die Kinder. 33 Mädchen und Jungen besuchen derzeit die Kindertagesstätte in Retschow, dazu noch 20 Hortkinder, die nach der Schule in Satow gern hierher kommen, um ihre Hausaufgaben zu erledigen und die Freizeitangebote bis 17.30 Uhr in Anspruch zu nehmen. Die Einrichtung ist offen für alle Kinder der Umgebung und neue Kinder sind jederzeit willkommen.



Abb. 42: Spielen in freier Natur



Abb. 43: Blick auf die Einrichtung mit Solaranlage

Die Gemeinde hat über Jahre in die Einrichtung investiert. Vieles ist modernisiert und neues Spielmaterial angeschafft sowie einige Räume themenbezogen gestaltet worden.

Lebensbezogener Ansatz, Verbindung zur Natur, viel Aufenthalt im Freien und der Aufbau sozialer Kontakte sind nur einige Themen worauf die Erziehung ausgerichtet ist.

Dabei sind gesunde Ernährung und gesundes Essen wesentliche Schwerpunkte.

Ganz nebenbei wird auch der Essenanbieter gelobt, denn den Kindern schmeckt es.

Auch die Arbeit nach Projekten und Themen, die sich nach den Interessen und Wünschen der Kinder richten, macht allen viel Spaß.

Ziel ist es dabei, die Kinder auf die Schule vorzubereiten. Erwähnt sei hier nur der „Lesebus“, der regelmäßig vorbei kommt und von den Kindern gern genutzt wird.



Abb. 44: Der Lesebus ist gekommen



Abb. 45: Experimentierecke zum Wiegen, Messen, ...

Allseitige Bildung wird ab Eintritt in die Einrichtung groß geschrieben.

Höhepunkte sind die Wandertage oder ein Besuch der Gewerbetreibenden des Ortes, wie das Zahntechniklabor oder die Tierarztpraxis.

Sehr guter Kontakt besteht auch zur ortsansässigen Feuerwehr.

Bei den Eltern, aber auch Großeltern, und Kindern sind die gemeinsamen Veranstaltungen als Anlaufpunkt und Austausch von Erfahrungen sehr beliebt.

Hervorzuheben ist die gute Unterstützung durch die Kommune als Träger der Einrichtung.



Die Freiwillige Feuerwehr Retschow

Zunächst die Geschichte der Feuerwehr Retschow – nach Alfred Schmidt:

- 1729 Retschower helfen als erste Auswärtige das Großfeuer in Neubukow zu löschen
- 1875 Die beiden Feuerkübel sollen repariert werden
- 1880 Ankauf einer Feuerspritze geplant
Ein Feuerkübel (besser „Löschwasserkübel“) soll erneuert werden, weil er sehr schadhaf ist
- 1881 Verhandlungen darüber, ob die Feuerkübel wieder auf einer Schleife (Slöp“) oder Rädern befördert werden sollen. Ein Wasserwagen soll angeschafft werden und ein Scheuer für denselben und den anderen Kübel gebaut werden und zwar als einfacher Baum aus Holzverband an die Scheue des Schulzen Heincke.
- 1890 Der Schulze erhält 6 Mark jährlich, weil er die Feuerkübel und Feuerlöschgerätschaften seit 1881 im Trockenen aufbewahrt hat.
- 1893 Streit darüber, ob der Wasserwagen besser im Trockenen aufbewahrt oder draußen beim Tero stehen soll.
- 1893 Pfarrgehöft und Schulhaus abgebrannt, Kröpeliner Spritze kam zu Hilfe
- 1898 Der neue Feuerkübel soll als Wasserwagen eingerichtet werden. Die Kübel sollen geteert werden und dann am Dorfteich stehen.
- 1902 Drei neue Feuerleiter sollen angefertigt werden.
- 1907 Erbpächter Peters will die Feuerleiter in Obdach nehmen.
- 1908 Erbpächter Wilhelm Gabe aus Fulgenkoppel wird zum Feuerschaumann gewählt.
- 1921 Die Wasserwagen sollen in einem ordentlichen Zustand gesetzt werden.
- 1937 Die Wasserwagen werden repariert und ein neuer Behälter angeschafft.
- 1946 Es soll eine Tragkraftspritze von der Rostocker Berufsfeuerwehr zum Preis von 1000 Reichsmark zur Verfügung gestellt werden. Dazu sollen alle Einwohner einen Beitrag zahlen.
Hoffnung auf den Besitz einer Motorspritze für den Preis von 338 RM mit Zubehör – aber kein Geld dafür, des werden Antrag auf Zuschuss von der Landesverwaltung
- 1951 Aufstellung einer Freiwilligen Feuerwehr geplant, Zuschüsse für die Anschaffung einer Motorspritze von der Rostocker Versicherungsanstalt erhofft.
Gemeindevertreter Reink soll sich um das Vorhandensein von Feuerhaken und Löscheinern kümmern.
- 1953 Aufbau der Freiwilligen Feuerwehr



Ernst Suckow Otto Zelms Hans Klein Franz Reinik Friedrich Präter
 Alfred Reiche Albert Stäbe Heinz Budde Erich Wendländer
 Franz Hünemörder Hans Reider Fw. Doberan Walter Pagels Wehrführer Krüger Fw. Bad Doberan H. Kakenmeister Fritz Peters

Abb. 46: Die Anfänge der FFW Retschow

Die Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Retschow erfolgte am 01.02.1953.
Wehrführer seitdem:

Fritz Bleeck	1957-1970
Wolfgang Pape	1970-1989
Udo Pape	1989-2003
Klaus-Dieter Pape	seit 2003

Die Freiwillige Feuerwehr Retschow ist Mitglied im Landesverband M/V e.V. und im Kreisfeuerwehrverband.



Abb. 47: Die Feuerwehrmitglieder heute –
Albert Stübe (Bildmitte) von Anfang an aktiv dabei

Anzahl aktiver Mitglieder: 21
davon Frauen 5

Jugendfeuerwehr: 10
davon Mädchen 2



Abb. 48: Unsere Jugendfeuerwehr



Dienstabend jeden letzten Freitag im Monat:

Aus- und Weiterbildung der Mitglieder,
Pflege und Wartung der Einsatzmittel,
ständige Weiterbildung der KameradInnen in Kägisdorf

Ziel:

- Abwehr von Gefahren gegen die Gesundheit von Menschen, Tieren und Sachwerten,
- Hilfeleistungen von in Not geratenen Menschen und Tieren,
- Schützen von Sachwerten

Traditionelle Veranstaltungen:

- Teilnahme an Veranstaltungen und Ausscheiden im Rahmen des Amtsbereiches Bad Doberan-Land,
- Tradition ist der Feuerwehrtag der Wehr Retschow mit 4 Wehren des Amtsbereiches und der Partnerwehr Sagau,
- Wettkampf um den Pokal „Schwarzer Hahn“,
- enger Kontakt zur Partnerwehr Sagau aus Schleswig-Holstein, mit gegenseitigen Besuchen

Errungenschaften:

Fertigstellung des Gerätehauses:	1996
Bereitstellung eines neuen Löschautos der Aktiven:	2001
Bereitstellung eines Fahrzeuges für die Jugendwehr:	2002



Abb. 49: Technik der Retschower Feuerwehr



Die Ortsgruppe Retschow der Volkssolidarität stellt sich vor

Als die Ortsgruppe durch den Bürgermeister, Herrn Dr. Schoppmeyer, erfahren hatte, dass sie sich am Wettbewerb für den Bürgerpreis 2005 beteiligen könnte, wurde sie sofort aktiv und beteiligte sich unter dem Motto:

Zusammen leben- Nachbarschaft neu entdecken

an der Ausschreibung.

Unsere Ortsgruppe umfasst derzeit 61 Mitglieder. Dabei ist es durchaus nicht so, dass wir nur Senioren in unseren Reihen haben. Durch zahlreiche Veranstaltungen, vielen Einsätzen bei den verschiedenen Zusammenkünften ist es uns gelungen, auch jüngere Menschen für unseren Verein zu gewinnen. Unser ältestes Mitglied ist 93 Jahre, unser Kücken 35 Jahre.

Während viele Gruppen sich nach der Wende auflösten, sorgte ein Kern engagierter Frauen in unserer Gemeinde für das Überleben unserer Gruppe. Allerdings ist der wachsende Anteil älterer Bürger keine automatische Stärkung für die Mitgliederzahlen. Solidarische Mithilfe, das freiwillige Einbringen von Zeit, Wissen und Lebenserfahrung für die Nachbarn, für Ältere und Jüngere, für Einsame und Kranke und sozial Schwache haben wir seit dem Bestehen unserer Gruppe freiwillig gelebt und musste nicht verordnet werden. Der Gedanke des Bürgerengagements musste bei uns nicht neu erfunden werden. Unter dem Motto " Gemeinsam nicht Einsam " sind wir für unsere Mitglieder und alle anderen Bürger unserer Gemeinde da. Das äußert sich in vielen Aktivitäten die durch die Gruppe organisiert werden. Erleichtert wird uns die Arbeit durch die sehr gute Unterstützung unsere Gemeinde. So werden viele Veranstaltungen nur möglich, weil wir die Räumlichkeiten im Gemeindezentrum kostenlos nutzen können, ebenso die Turnhalle für unsere Sportgruppe.

Es finden bei uns wöchentliche Treffs im Gemeindezentrum statt, zu denen auch Mitglieder der Volkssolidarität herzlich eingeladen werden. Bei Kaffee und Kuchen, bei Eis oder einer leckeren Hawaii- Schnitte lässt es sich gemütlich plaudern. Aber es wird nicht nur geklönt, sehr oft wird aus Anlass von Feiertagen gebastelt, Gestecke angefertigt und auch künstlerisch haben wir uns schon versucht. Anleitung erhielten wir oft von unseren eigenen Einwohnern.

Einmal wöchentlich trifft sich die Seniorengruppe in der Turnhalle der Schule. Unsere älteste Sportlerin ist 81 Jahre, die Jüngste 53. Angeregt durch die Senioren, treffen sich Sportlerinnen im arbeitsfähigen Alter ebenfalls 1x mal wöchentlich. Da unsere Seniorinnen gern tanzen, werden in der Sportstunde Seniorentänze eingeübt und bei Faschingsfeiern öffentlich aufgeführt. 16 Mitglieder aus unserer Gruppe singen im Gesangsverein Retschow und tragen so zum kulturellen Leben in der Gemeinde bei.

Sehr gut angenommen werden von den Einwohnern Veranstaltungen von Künstlern. So haben wir einen Abend mit dem Tenor Stefan Fischer veranstaltet, Künstler vom Theater Schwerin unterhielten uns auf Platt.

Der Auftritt des " Singenden Wirtes" aus Lübstorf mit Musik aus dem Leierkasten, fand so großen Anklang, dass wir in diesem Frühjahr einen Busausflug dorthin organisierten.

Gefeiert wird sehr gern bei uns. So gibt es ein Frühlingfest, ein Sommerfest und Weihnachten ist für viele etwas ganz Besonderes. Aber auch der Frauentag wird bei uns noch würdig begangen. Besonders freuen wir uns immer, wenn unser Bürgermeister zu solchen Höhepunkten bei uns ist und uns über Dinge der Gemeinde informiert.

Damit auch an den Abendveranstaltungen die gehbehinderten, alleinstehenden Senioren teilnehmen können, organisieren wir in unserer Gruppe die An- und Heimfahrt.

Da viele Veranstaltungen am Nachmittag stattfinden und die jüngeren, noch berufstätigen Mitglieder, auch Entspannung und Erholung in der Gruppe finden können, werden gesondert Veranstaltungen für sie organisiert. Auf dem Programm stehen aber auch Arztvorträge und Fragen des Rechts (Testament, Erbe, Patientenverfügung u.a.m.).

Wenn zum Eisbeinessen eingeladen wird, kochen wir selbst, ein Backtag wird angesagt und die die Beteiligung ist immer gut.

Doch nicht nur diese Art der Zusammenkünfte werde gut angenommen.

Bei Listensammlungen kommen wir mit sehr vielen Bürgern ins Gespräch und erfahren oft Sorgen und Nöte. So übernehmen einzelne Mitglieder unserer Gruppe den Transport zum Arzt, besorgen Rezepte in der Apotheke, kaufen ein, aber auch Fensterputzen steht schon mal auf dem Plan, ebenso der Friseurbesuch.



Wenn in Retschow größere Veranstaltungen stattfinden z.B. Dorffest, Veranstaltungen der Agenda 2010, Bewirtung von Wandergruppen und ähnliches, finden die Verantwortlichen besonders immer ein offenes Ohr.

Die Zusammenarbeit mit Feuerwehr, Schule und Kindergarten ist gut. So besuchen die Kinder aus dem Kindergarten uns zu Weihnachtsfeiern und anderen Anlässen, größere Schulkinder tanzen moderne Tänze.

Seit Kurzem haben wir zur Ortsgruppe Hohenfelde Verbindung aufgenommen und tauschen unsere Erfahrungen bei gegenseitigen Einladungen aus.

Bei Geburtstagen, silbernen und goldenen Hochzeiten überbringen wir auch Glückwünsche. Krankenbesuche bei längerer Krankheit gehören ebenso zu unserem Engagement wie der Beistand beim Verlust von Angehörigen.

Bei Umweltkatastrophen war es für uns keine Frage, auch in finanzieller Form zu helfen, um gemeinsam die Not der Menschen zu lindern.

Wir wissen, dass ehrenamtliche Arbeit viele Gesichter hat.

Sie beginnt bei der Nachbarschaftshilfe, geht weiter über die Organisation und Durchführung sozialkultureller Veranstaltungen, dem Sammeln von Spenden und Übernahme verantwortungsvoller Aufgaben in den Vorständen.

Ehrenamtliche Arbeit erwächst in der Regel aus einer inneren, solidarischen Motivation der Mitglieder, für Andere, für die Gemeinschaft, für Schwächere oder Hilfsbedürftige tätig zu werden.

Wir glauben, dass unser Bürgermeister Dr. Schoppmeyer, mit dem Vorschlag uns am Wettbewerb um den Bürgerpreis zu beteiligen, uns eine Wertschätzung unserer ehrenamtlichen Arbeit entgegen brachte.



Abb. 50: Unser beliebtes sommerliches Kaffeetrinken in freier Natur – hier zu Gast bei Familie Franzke

Erhaltenswerte Fauna und Flora

Die Gemeindefläche Retschow mit ihren Ortsteilen setzt sich zusammen aus 412 ha Wald, 1035 ha Acker, 150 ha Grünland und 12 ha Gartenland.

Bedingt durch die geographische Lage weist die Landschaft der Gemeinde eine große Anzahl von Pflanzen und Tieren auf. Die typisch landschaftsprägenden Elemente sollen hier genannt werden:

Sölle: Zunächst muss hierzu die große Anzahl von Söllen erwähnt werden.

Sie stellen ökologisch gesehen Inseln für Tiere und Pflanzen in der oft intensiv bewirtschafteten Landschaft dar. Zu finden sind große Sölle mit starker Randbewachsung (z.B. Hameistersoll), mittelgroße Sölle mit intakter Wasserfläche (z.B. Kronsmoor) oder aber auch zugeschobene Sölle, wie das Ellernmoor.



Abb. 51: Am Kronsmoor

Wälder: Die Wälder um Retschow weisen eine große Artenvielfalt auf, die besonders durch die große Zahl der Moore bedingt ist. Hier finden wir viele geschützte Arten. Diese in ihrer Fülle einmalige Anordnung von Mooren bietet sich sonst selten in Mecklenburg/Vorpommern.

Ein besonders sensibles Ökosystem stellen die Moore in den Wäldern dar. Genannt werden sollen hier nur das Schwarze Moor und das Grundlose Moor. Diese geschützten Flächennaturdenkmäler beherbergen seltene Pflanzen, wie die Gelbe Segge, die Moosbeere, das Wollgras und sogar den Rundblättrigen Sonnentau. Gleichzeitig sind sie Lebensraum für verschiedene Amphibien, Reptilien, Käfer und Schmetterlinge.

Aber auch auf einen ausgewogenen Wildbestand ist zu achten.

„Artenvielfalt ist Lebensqualität“, sagt Roland Giering, der bereits seit 1983 als Revierförster im Forstrevier Ivendorf, zu dem auch der Retschower Wald gehört, arbeitet.

Weiterhin leisten die Mitglieder der Jagdgenossenschaft und Jagdpächter unter ihrem Jagdvorsteher Siegfried Thumer ebenfalls einen großen Beitrag zum Schutz der Natur und Umwelt durch Jagd und Hege. Die Jagdgenossen stellen sich in ihrer Satzung die Aufgaben:

- Schaffung und Erhaltung gesunder Wildpopulation
- Erhaltung und Verbesserung der Lebensräume der Wildtiere
- Nutzung des gesetzlich zustehenden Jagdrechts durch Verpachtung an ortsansässige Jagdausübungsberechtigte

mit dem Ziel, durch Jagd und Hege des Wildes in bonitierten Größen Wildschäden auf ihren land- und forstwirtschaftlichen Kulturen zu vermeiden.

In der Gemeinde Retschow mit ihren Ortsteilen beträgt die bejagbare Fläche derzeit 1448 ha.



Feuchte Standorte: Hierzu ist die „Bauernwiese“ zuzuordnen, die mit 14 ha im Retschower und 10 ha im Reinshagener Gebiet liegt. Seit 1992 ist hier eine extensive Bewirtschaftung laut Richtlinie Feuchtbiotope erfolgt. Alljährlich wird die Bauernwiese im Frühjahr und im Herbst von etwa 50 Kranichen als Rastplatz auf ihrem Vogelzug nach und von Skandinavien genutzt. Am 7. Februar kündigte der Ruf der Kraniche von der Bauernwiese her in diesem Jahr bereits das Frühjahr an. Da in der Region auch Kranichnistplätze vorhanden sind, bleiben wenige Tiere auch über Sommer hier und nutzen die Bauernwiese zur Nahrungssuche.



Abb. 52: Blick zu der Bauernwiese

Feldhecken: Im Zuge der LPG-Bildung sind Grünland und Ackerflächen durch Zusammenlegung kleinerer Ländereien alte Feldgrenzen aufgehoben worden. Darunter haben auch die zahlreich vorhanden gewesenen Feldhecken gelitten oder sind ganz verschwunden.

Noch bestehende Feldhecken bedürfen besonderer Pflege bzw. sind neu angepflanzt worden.

Alleen: In der Gemeinde Retschow sind schöne alte Alleen vorhanden:

1. Bad Doberan-Stülow-Retschow: Linden
2. Retschow-Hohenfelde: Weiden, Pappel, Eiche
3. Retschow-Einhusen: Eiche, Esche, Buche
4. Retschow-Reinshagen: Ahorn

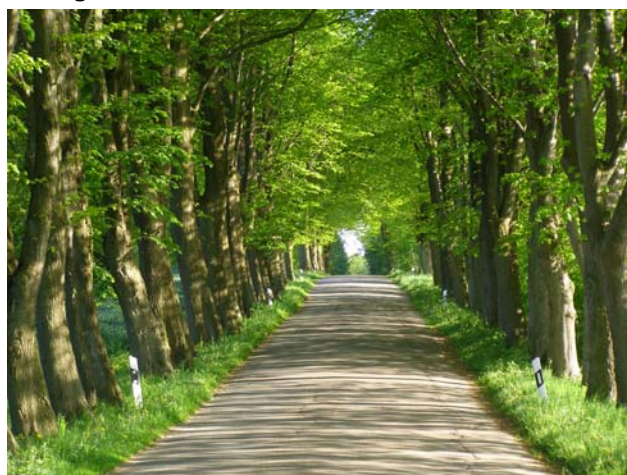


Abb. 53: Lindenallee zwischen Bad Doberan und Retschow

Über die AGENDA 21 wird versucht, die Natur noch erlebbarer zu gestalten. So wurde im Jahr 1996 ein Konzept zur Entwicklung einer umweltverträglichen Tourismuskonzeption für die Gemeinde Retschow erstellt. Auf der Grundlage der darin dargestellten Analysen, den möglichen Entwicklungstrends und den sich aus der Zielgruppe ergebenden Erwartungen wurden Möglichkeiten aufgezeigt, die dazu beitragen in unserer Region umweltfreundlichen Tourismus zu entwickeln.

Anhang: Wanderkarte Umgebung Retschow

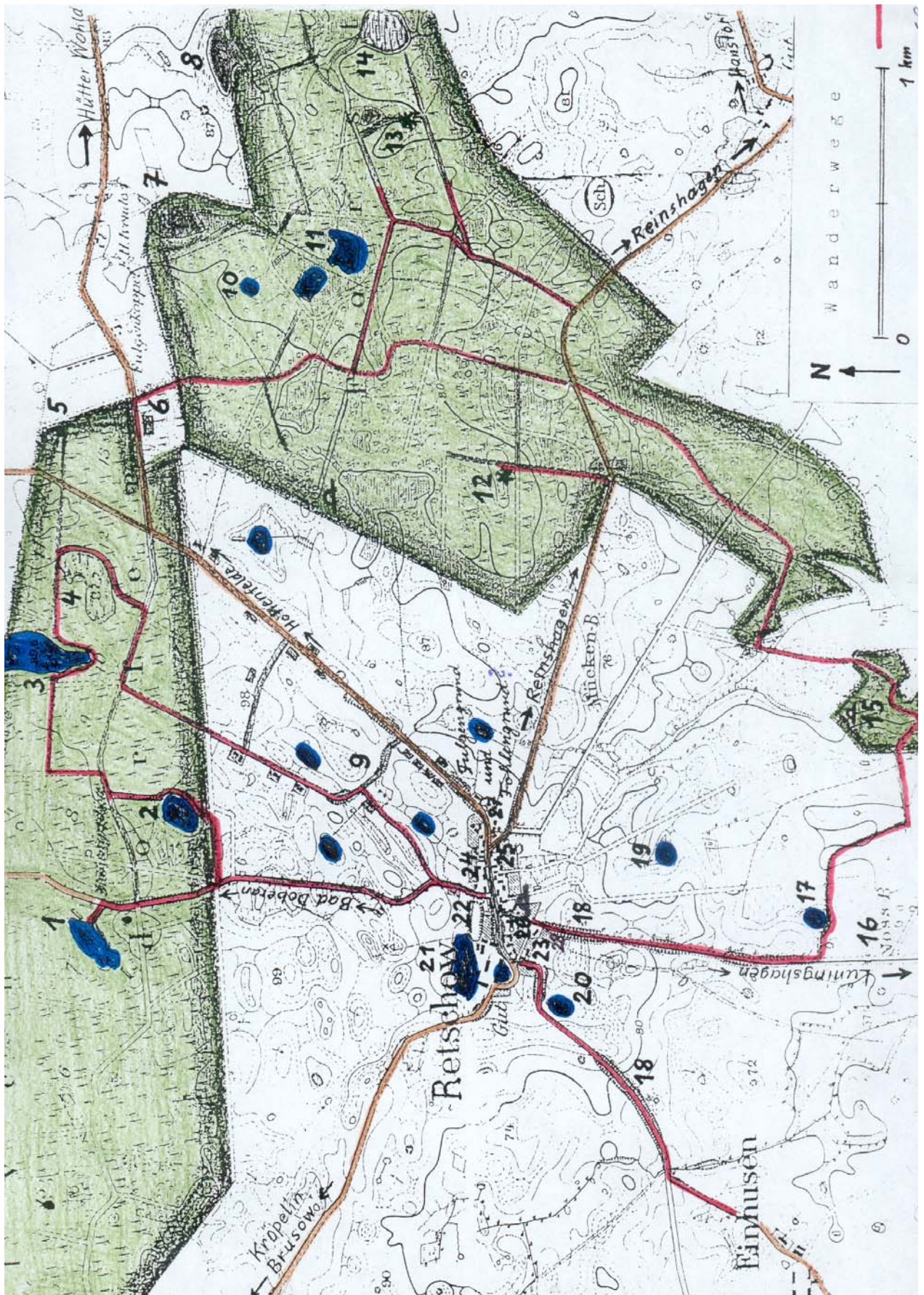


Abb. 54: Landkarte mit eingezeichneten Wanderwegen (rot) und Flurnamen (Gezeichnet von Alfred Schmidt)
Grundlage Topografische Karte von 1937
Geoinformation © Landesamt für innere Verwaltung M-V 2008



Anhang: Legende zur Wanderkarte Umgebung Retschow

- 1 Kronsmoor
 - 2 „Blanksoll“ (Blankensolche Moor)
 - 3 Schwarzes Moor
 - 4 Grundloses Moor (Kranich-Brutgebiet)
 - 5 Opferstein
 - 6 Forsthaus
 - 7 Fulgensmoor (Kranich-Brutgebiet)
 - 8 Franzmoor
 - 9 Krückengraben (ehemaliger Wassergraben, jetzt drainiert und Landweg)
 - 10 Amaliensee
 - 11 Reinshäger Moor
 - 12 Gedenkstein (Lüders)
 - 13 Gedenkstein (Herzog Heinrich)
 - 14 Krambsmoor (Kreuzottern! und Ringelnattern)
 - 15 Strükelbarg (Hügelgräber)
 - 16 Vossbarg (Kiestagebau)
 - 17 Birkenmoor (Hinterste Kreuen Bruch)
 - 18 Hohlweg
 - 19 Inselteich (Soll)
 - 20 Kattendiek („Katzenteich“ – viele Jahre auch Badeteich)
 - 21 Der große See („Gutsteich“, „Seewisch“)
 - 22 Burgwall und neuer Friedhof
 - 23 Dorfschule, Kindertagesstätte, Hort
 - 24 Denkmal „Schwarzer Hahn“ und Bushaltestelle
 - 25 Denkmalhof Pentzin
 - 26 Dorfkirche und alter Friedhof
 - 27 Gedenkstein für die gefallenen im Gefecht bei Retschow 1813
 - 28 Hügelgrab (Kegelgrab) mit Linde im Pfarrgarten
- Ω** weitere Hügelgräber



Quellenangabe	
Dr. Karl Baumgarten	Aus der Geschichte des Dorfes Retschow und des Hofes Retschow VI Rostock 1979
Freie Enzyklopädie Wikipedia	http://de .wikipedia.org/wiki/Retschow
Landesinformationsdienst MVWEB	http://www.mvweb.de/museen/fm002.html
Fred Seeger Wochepost 1.7.1983	Der Denkmahof
Stadtwerke Rostock AG	Küstengemeinden, 1. Auflage 2004
Gemeinde Retschow Entwicklungskonzept April 1996 Giersberg/Schoppmeyer	Entwicklung einer umweltverträglichen Tourismuskonzeption für die Gemeinde Retschow
Monika Schaugstat	Retschow : Betrachtungen in einer Mecklenburgischen Dorfkirche
Alfred Schmidt 1996	Retschow und Umgebung (unveröffentliche Dokumentation)
Karge/Münch/Schmied Rostock 1993	Die Geschichte Mecklenburgs
Rat der Gemeinde Retschow 1983	Aus der Chronik der Gemeinde Retschow Herausgegeben anlässlich der 750-Jahrfeier Retschows
Weitere Dokumentationsquellen besonders aus der umfangreichen Sammlung zur Geschichte Retschows von Alfred Schmidt liegen dem Verfasser vor und sollen hier nicht einzeln erwähnt werden.	



Retschower Heimatlied (nach einem Text von Axel Silbernagel)

1. Über Hügel jagt der Nordwest
treibt die Wolkenberge vor sich her.
Hinter Wäldern zwischen Wiesen
Liegt ein Dorf nicht weit vom Meer.
2. Drei mecklenburg' sche Jäger
für die Heimat gaben sie ihr Leben.
Ein Denkmal setzten ihnen
heute die verschwor'nen Erben.
3. Schwer hatten's einst die Menschen,
davon unser Denkmalhof erzählt,
im Stall und auf den Feldern
sich ein Leben lang gequält.
4. Heute haben fleißige Leute
mit eig'ner Hände starker Kraft
ein wunderschönes Dörfchen
sich in Mecklenburg geschafft.

Refrain: Vom Rezhecow, dem alten Slawendorf, wir singen.
Von Retschow auch, das heute blüht, soll unser Lied erklingen.

Alfred Sitte hat hierzu eine Musik geschrieben, so dass dieses Lied auch gesungen werden kann.

Retschower Wappen und Retschower Flagge



Abb. 55: Das Retschower Wappen



Abb. 56: Die Retschower Flagge

Erläuterungen zum Retschower Wappen

Roter Himmel:

Er versinnbildlicht das Feuer in Neubukow und den Brand, durch den die Burg zerstört wurde.

4 Zinnen:

Sie erinnern an die Ritterburg, die im 14. Jahrhundert zerstört wurde, und an den Zusammenschluss der 4 Ortsteile Retschow, Fulgenkoppel, Stülow und Glashagen zur Gemeinde Retschow.

Schwarzer Hahn:

Er krächte 1729 mitten in der Nacht angesichts des roten Himmels vom Großfeuer in Neubukow. Der hiesige Pastor alarmierte die Retschower, die nun als erste Auswärtige helfen konnten, das Feuer zu löschen.

Ähren:

Sie symbolisieren den slawischen Ortsnamen Retschow von Rezhecow = Roggenort (rez = Roggen)



<p>Schulz & Reichl  Elektrobau GmbH</p> <p>E-Installation · Telekommunikation · Datennetzverkabelung</p> <p> Dipl.-Ing.-Ök. Katrin Jahne-Finck Geschäftsführende Gesellschafterin</p> <p>Ahornring 13 · 18184 Roggentin Fon: 038204 7390 · Fax: 038204 73920 · Funk: 0172 3835483 E-Mail: katrin.schulz@sregmbh.de · www.sregmbh.de</p>	<p></p> <p>service-agent Internet GmbH Fulgengrund 8, 18211 Retschow www.service-agent.de Tel.: +49 (0) 38283-18456 - Internetdienstleistungen -</p>	<p>Kamin- u. Brennholz </p> <p>Verkauf: Dorfstr. 1, 18211 Retschow  01 62 / 2 44 97 69</p>						
<p>OSTSEE - DISCO</p> <p>Moderator PETER, DJ alter Schule, <i>preiswert und zuverlässig,</i> (03 82 03) 4 05 38</p> <p> </p> <p>Peter Baranowski Am Fichtenberg 9 18211 Retschow</p>	<p>• Neu- und Umgestaltung • Pflasterarbeiten • Teichbau • Hausmeisterdienst</p> <p></p> <p>Fred Prange</p> <p>18211 Retschow · Doberaner Straße 6d Telefon/Fax (03 82 03) 1 67 65 · Handy 0175 / 4 37 02 57</p>	<p>Modern Hair HERREN und DAMEN FRISEUR- SALON</p> <p></p> <p>Modern Hair Birgit Ott 18209 Stöben · Dorfstraße 2 c Tel. 03 82 03 / 6 51 03</p>						
<p></p> <p>Wenn's kracht im Gebälk, hol Dir Tischlermeister Zerk! <i>Tischlerarbeiten aller Art!</i> Inh. Peter Zerk</p> <p>Treppen · Fenster + Türen u. a. mehr</p> <p>Grüner Winkel Tel. (038203) 1 68 30 18209 Fulgenkoppel Fax (038203) 74 75 65 Funk (01 71) 82 82 132</p>	<p>Tierarztpraxis Schoppmeyer</p> <p>Dr.med.vet. K. Schoppmeyer Dipl.vet.med. M. Schoppmeyer</p> <p>Dr. A. Schubert-Schoppmeyer</p> <p>Fulgengeweg 27 18211 Retschow Tel.: 038203-16593</p> <p></p> <p>Ehm Weik - Str. 19 18209 Bad Doberan Tel.: 038203-733117</p> <p><u>Sprechzeiten für Kleintiere</u></p> <table border="1"> <tr> <td>Montag bis Freitag 17.00 - 19.00 Uhr und nach Vereinbarung</td> <td>Mo 10-12 16-18</td> <td>Di 10-12</td> <td>Mi 16-19</td> <td>Do 10-12</td> <td>Fr 14-16</td> </tr> </table> <p><u>Sprechzeiten für Kleintiere</u> und nach Vereinbarung</p>	Montag bis Freitag 17.00 - 19.00 Uhr und nach Vereinbarung	Mo 10-12 16-18	Di 10-12	Mi 16-19	Do 10-12	Fr 14-16	<p>Optikservice Torsten Schilling Reparaturservice für Ferngläser und Jagdoptik</p> <p>Dipl.-Ing. Torsten Schilling</p> <p>Dorfstrasse 20 18211 Retschow</p> <p>Tel.: +49 (0) 38203 40 50 35 www.optikservice-schilling.de</p>
Montag bis Freitag 17.00 - 19.00 Uhr und nach Vereinbarung	Mo 10-12 16-18	Di 10-12	Mi 16-19	Do 10-12	Fr 14-16			
<p></p> <p>Generalvertretung Ralf Pätzelt Versicherungsfachmann (BWV) Ausschließlichkeitsvertreter</p> <p></p> <p>Am Burgwall 3 18211 Retschow Telefon: 038203 40598 Mobil: 0171 4380736</p>	<p>Werges GmbH</p> <p>Lagerstraße 5 18236 Kröpelin</p> <p>Tel.: 038292/8217-0 Fax: 038292/8217-29</p> <p>www.werges-abbruch.de</p>	<p>GLAS hagen HÜTTE</p> <p>KAUFMANN GLAS-HAGEN-HÜTTE D 18209 GLASHAGEN TEL. 03 82 03 1 30 88 FAX 03 82 03 6 58 11 glas-hagen-huette@t-online.de www.glas-hagen-huette.de</p> <p><i>KAUFEN.</i></p>						
<p>www.dexterhof.de</p> <p>MARKTFRUCHT MILCHVIEH DEXTERZUCHT</p> <p></p> <p>Agrarhof Retschow GmbH</p> <p>Reinshäger Str. 2 • 18211 Retschow Tel.: 03 82 03 / 1 66 12 • Fax: 0 3 82 03 / 1 66 14</p>								

Wir danken den hier genannten Unternehmen für die finanzielle Unterstützung zur Durchführung des Dorffestes!



Festprogramm 775-Jahre Retschow			
Freitag 20.06.2008	Gutshaus	Ausstellungen und Lichtbildervorträge zu Natur und Umwelt in der Gemeinde	ab 18:00 Uhr
	Festscheune	Live-Musik mit 3 Bands	ab 20:00 Uhr
		Disco	ab 22:00 Uhr
	Kirche	Musikalische Kirchenführung	ab 21:00 Uhr
Samstag 21.06.2008		Festumzug mit Blasmusik	ab 10:00 Uhr
	Feuerwehr	Kinderfest Feuerwehrtag Chor Retschow Kaffeetafel	ab 12:00 Uhr ab 15:00 Uhr
	Denkmalhof	Schau-Spinnen als traditionelles Handwerk	ab 16:00 Uhr
	Festscheune	Abendgala mit Käpt'n Alfred und Enzi Enzmann Line dance - Vorführung Tanzdisco mit Feuershow	ab 20:00 Uhr ab 22:30 Uhr
Sonntag 22.06.2008	Kirche	Festgottesdienst	um 9:30 Uhr
	Festscheune	Frühschoppen mit Blasmusik	ab 10:30 Uhr
	Gutshaus	Musikalischer Nachmittag mit Schülern der Musikschule Bad Doberan Dieser Nachmittag bietet die Möglichkeit, „alte“ Retschower wieder zu treffen, die hiermit herzlich eingeladen sind.	ab 14:00 Uhr

Für das leibliche Wohl ist an allen Tagen gesorgt.

Alle Einwohner der Gemeinde Retschow und ihre Gäste sind herzlich willkommen.



**Herausgeber der Festschrift ist die Gemeinde Retschow.
Zum Ausgleich der entstandenen Kosten wird eine Schutzgebühr von 5,- Euro erhoben!**